

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 53 (1974)

Artikel: Platinmünzen und -Medaillen
Autor: Fuchs, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WILLY FUCHS

PLATINMÜNZEN UND -MEDAILLEN

Vorwort

Ein großer Teil der nachstehenden Arbeit wurde 1969 als erster Sonderdruck der numismatischen Zeitschrift «Geldgeschichtliche Nachrichten» im Verlag der Gesellschaft für internationale Geldgeschichte, gemeinnützige Forschungsgesellschaft e.V., Frankfurt am Mai, veröffentlicht. Sie ist ein Versuch, bei dem ich mich um drei Dinge bemüht habe.

Einmal ging es mir darum, anhand von erreichbaren einschlägigen Publikationen die für Münzensammler und Numismatiker wichtigsten Fakten über das Münzmetall Platin nach dem neuesten Stand kurz zusammenzufassen. Dies schien mir erforderlich, da die Geschichte des Platins sicher einige Münzensammlern und Numismatikern vielleicht weniger bekannt ist und dennoch ihr Interesse findet.

Zum anderen ging es mir darum, daß mich das Sammelgebiet der Platinmünzen interessierte und ich in der mir zur Verfügung stehenden numismatischen Literatur so viele Widersprüche fand, daß ich glaubte, die Daten koordinieren und, soweit mir dies möglich war, richtigstellen zu müssen.

Der dritte Grund war mein Ziel, auf Grund von Auktionskatalogen und mit Hilfe von Unterlagen, die nur mir zur Verfügung standen, ein detailliertes, möglichst vollständiges Verzeichnis aller bisher bekanntgewordenen Münzen und Medaillen aus Platin zu erarbeiten. Daß dieser Teil immer wieder Ergänzungen bedarf, ist verständlich; denn gewiß gibt es noch Münzen und Medaillen, die mir entweder entgangen oder aber ihren festen Platz in Sammlungen oder Museen haben und mir daher unbekannt geblieben sind.

Nach meiner ersten Veröffentlichung im Dezember 1969 erhielt ich von Sammlerfreunden viele Zuschriften mit Hinweisen zu diesem Thema. Auch habe ich selbst weitere Forschungen betrieben, die es mir sinnvoll erscheinen lassen, meine erste Publikation zu ergänzen, diese teilweise zu berichtigen und mit dem erweiterten Katalogteil zu einer neuen Veröffentlichung zusammenzufassen.

Tabelle 1 stammt aus dem Buch von H. Quiring, «Platinmetalle», das 1962 im Ferdinand-Enke-Verlag in Stuttgart als 16. Band der Reihe «Die Metallischen Rohstoffe» erschienen ist. Verfasser und Verlag waren so freundlich, mir die Verwendung der Tabelle zu gestatten. Tabelle 2 wird H. M. Severin, «Gold and Platinum Coinage», Crown and Taler Publishing Company, New York 1958, verdankt.

Der Katalog erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit. Auch die Quellenangaben und die den aufgeführten Stücken beigegebenen Beschreibungen sind wahrscheinlich im einen oder anderen Falle ergänzungsbefürftig. Das gleiche gilt möglicherweise für meine allgemeinen Ausführungen zum Thema. Ich wäre deshalb dankbar, wenn mir Berichtigungen und Ergänzungsvorschläge mitgeteilt würden, damit zu gegebener Zeit zumindest ein erweiterter Katalogteil publiziert werden könnte. – Die Abbildungen auf den Bildtafeln weisen bei den Reproduktionen teilweise Mängel auf, die auf die zum Teil schlechten Bildwiedergaben in den als Vorlage benutzten Auktionskatalogen zurückzuführen sind. Da es sich im Regelfalle aber um extrem seltene Stücke handelt, habe ich diese Mängel in Kauf genommen, um dem Leser möglichst viele der beschriebenen Prägungen im Bild vorstellen zu können.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle dem leider so früh verstorbenen Robert E. Herwegh sowie Wolfgang Schweitzer, beide von der Redaktion «Geldgeschichtliche Nachrichten», und all den in- und ausländischen Sammlerfreunden danken, die mich gerne und liebenswürdig unterstützen und die am Zustandekommen dieser Arbeit wesentlichen Anteil haben.

Photographien und Reproduktionen werden Robert E. Herwegh und Ernst Balke verdankt.

Literatur

- Balbin, B. *Miscellanea historica Regni Bohemiae*, Prag 1679.
- Barba, Alvaro Alonzo, *El Arte de los Metalles*, Madrid 1640. In deutscher Übersetzung als Bergbüchlein, Hamburg 1670, S. 134.
- Betechtin, A. G., *Platina i drugie mineraly platinovoj gruppy*. Akademia Nauk SSSR, Moskva-Leningrad 1935.
- Brockhaus, *Der neue*, Wiesbaden 1964.
- *Enzyklopädie*, Band 14, 1972.
- Brownrigg, William, Phil. Trans. 46, S. 587 und 590, London 1749/1750.
- Buffon, J. L. R., *Historie naturelle des minéraux*, Paris 1783.
- Clain-Stefanelli V., *Russian Gold Coins*, London 1963.
- Davis, C., *Methods for the recovery of Platinum, Iridium, Palladium, Gold and Silver from jewelers waste*, Washington, Gov. Pr. Off. 1924.
- Deville, Sainte-Claire, *Metallurgie du Platine*, Paris 1863.
- Dobretsberger, Josef, *Platinprägungen*, in *Numismatische Zeitschrift der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft*, 78. Band, S. 78 ff., Wien 1959.
- *Platinprägungen*, in *Hamburger Beiträge zur Numismatik*, Heft 6/7, 1952/53, Band II, Hamburg 1953.
- Ernst, Barbara, *Die französischen Münzen seit 1848*, Braunschweig 1968.
- Friedberg, Robert, *Gold Coins of the World*, 2. Auflage, New York 1965.
- Fritzmann, E. Ch., *Geschichte des Platinwesens in Rußland*, *Annales de l'Institut du Platine et des autres métaux précieux*, Band V., Leningrad 1927.
- Gibb, F. W., *Platinum Metals Review* 7, S. 66 (1963).
- Gmelin, *Handbuch der anorganischen Chemie*, 8. Auflage, Weinheim 1951, S. 1–13.
- Guilloteau, Victor, *Monnaies françaises*, Versailles 1942.
- Hofmann/Rüdorff, *Anorganische Chemie*, 17. Auflage, Braunschweig 1963.
- Holleman/Wiberg, *Lehrbuch der anorganischen Chemie*, 71.–80. Auflage, Berlin 1971.
- Hückel, *Anorganische Strukturchemie*, Stuttgart 1948.
- Humboldt, Alexander von, Im Ural und Altai. Briefwechsel mit dem Grafen Georg von Cancrin 1827–1832, Leipzig 1869.
- Hutten-Czapski, Comte Emeric, *Catalogue de la Collection des Médailles et Monnaies Polonaises*, St. Petersburg 1871.
- Jaeger, Kurt, *Die deutschen Reichsmünzen seit 1871*, 5. Auflage, Basel 1965.
- *Die Münzprägungen der deutschen Staaten vom Ausgang des alten Reiches bis zur Einführung der Reichswährung*, Band 5, Königreich Bayern mit Berg und Würzburg, Basel 1965.
- Jander/Blasius, *Einführung in das anorganisch-chemische Praktikum*, 6. Auflage, Stuttgart 1964.
- Joseph und Fellner, *Die Münzen von Frankfurt am Main*, Frankfurt am Main 1896–1903.
- Kaim, Reinhold, *Russische Numismatik*, Braunschweig 1968.
- Karmarsch, K., *Geschichte der Technologie*, München 1872, S. 295.
- Kienast, Gunter W., *The Medals of Kurt Goetz*, Cleveland 1964.
- Kratz, W., Über Platin und seine Verwendung zu Prägezwecken, Frankfurt am Main 1909, in *Frankfurter Münzzeitung*, Nr. 108, S. 522 ff.
- Kroha, Tyll, *Münzensammeln*, 5. Auflage, Braunschweig 1968.
- Kukuk, P., *Die Lagerstätten des Platins in Südafrika*, Glückauf 1930.
- Kunz, *Mineral Industry* 1, 1892, S. 379.
- Lewis, William, *Philosophical Transaction Society* 48, S. 638, 646, 661, 676, London 1754.
- *Philosophical Transaction Society* 50, S. 148, 156, London 1757.
- *Commercium Philosophico-Technicum, or The Philosophical Commerce of Arts: Designed as an attempt to improve arts, trades and manufactures*, London 1763.

- Lippmann, E. O. von, *Entstehung und Ausbreitung der Alchemie*, Berlin 1919, S. 512.
- Lucas, A., *Ancient Egyptian Materials*, 2. Auflage, London 1934.
- Marggraf, A. S., *Histoire de l'Academie Royal des Sciences et Belles Lettres*, Berlin, Mem. 13, S. 31.
- Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, Leipzig und Wien 1893.
- Münzer, Gustav, *Das Platin. Gewinnung, Handel, Verwendung*. Leipzig 1929.
- Nachrichten Chem.-Techn. 11, 1963, Nr. 10.
- Náray-Szabó, István, *Anorganische Chemie*, Band III, Berlin/Budapest 1963.
- Neueste Münzkunde, (anonym), Leipzig 1853.
- Neumann, B., *Die Metalle*, Halle/Saale 1894.
- Noback, Friedrich, *Münz-Maaß- und Gewichtsbuch*, 2. Auflage, Leipzig 1877.
- Quiring, Heinrich, *Platinmetalle*, 16. Band der Reihe *Die Metallischen Rohstoffe*, Stuttgart 1962.
- Resch, Adolf, *Siebenbürgische Münzen und Medaillen*, Hermannstadt 1901.
- Reuleaux, F., *Die chemische Behandlung der Rohstoffe*, Leipzig und Berlin 1890.
- Riesenfeld, Ernst, *Lehrbuch der anorganischen Chemie*, 5. Auflage, Zürich 1950.
- Römpf, Hermann, *Chemie der Metalle*, 1. Auflage, Stuttgart 1941.
- Saytzeff, A., *Die Platinlagerstätten im Ural*, Tomsk 1898.
- Scaliger, Julius Caesar, *Exotercarum exercitationum liber quintus decimus, de subtilitate, ad Hieronymum Cardanum, Lutetiae*, Paris 1557, S. 134.
- Scheffer, H. T., *Svenska Akad. Handl.* 13 (1752), S. 269, sowie 18 (1757), S. 323.
- Schnabel, *Handbuch der Metallhüttenkunde*, 2. Auflage, Berlin 1904, II, S. 808.
- Schneider, von, *Abscheidung reinen Platins und Iridiums* (Dissertation), Dorpat 1868.
- Schlumberger, Hans, *Goldmünzen Europas seit 1800*, München 1967.
- Schrötter von, *Wörterbuch der Münzkunde*, Berlin 1930.
- Severin, H. M., *Gold and Platinum of Imperial Russia from 1700 to 1911*, New York 1958.
- Sickingen, von, *Versuche über das Platin*, Mannheim 1872.
- Spasskij, J. G., *Russkaja monetkaja sistema*, 4. Auflage, Leningrad 1970 (russisch).
- Stappenbeck, R., *Die Platin- und Chromitlagerstätten Südafrikas*, in *Metalle und Erz* 27, 1930, S. 381–394.
- Ulloa, Anton de, *Relacion Historica del Viage a la America Meridional*, Madrid 1748, Bd. 1, S. 606.
- Wagner, Percy A., *The Platinum Deposits and mines of South Africa*, Edinburgh und London 1929, XV.
- Wilcke, J., *Specie-, Kurant- und Rigsbankdaler 1788–1845*, Kopenhagen 1929.
- Winderlich/Peter, *Lehrbuch der anorganischen Chemie*, 4. Auflage, Braunschweig 1963.
- Wolf, T., *Viajes Científicos*, Guayaquil 1879.
- Zippe, F. X. M., *Geschichte der Metalle*, Wien 1857, S. 298.

Bei den Zitaten: Glendining, Hirsch, Hess-Leu, Schulman und Vinchon handelt es sich um Auktionskataloge der genannten Firmen. Das Zitat Faruk bezieht sich auf den Auktionskatalog der Firma Sotheby & Co., London, für die Versteigerung «The Palace Collections of Egypt», die vom 14. Februar bis 3. März 1954 in Kairo stattfand.

DAS MÜNZMETALL PLATIN

Platin, das zu den Edelmetallen zählt, ist ein chemisches Element mit dem Zeichen Pt, der Ordnungszahl 78 und hat nach Hückel ein Atomvolumen von 9,08, während Quiring dagegen 9,1 nennt.

Sein Schmelzpunkt liegt nach Winderlich bei 1750 °C. Abweichend hiervon nennen Reuleaux 1755, Holleman/Wiberg 1769, Hofmann/Rüdorff 1770, Riesenfeld 1771, Brockhaus und Quiring 1773,5, und Meyer gibt diesen mit 1780 °C an.

Auch in bezug auf die Dichte (spez. Gewicht) sind sich die Gelehrten offenbar nicht einig: Reuleaux nennt 21,0, Riesenfeld und Hofmann/Rüdorff 21,4, Brockhaus und Holleman/Wiberg 21,45, Meyer 21,46, Winderlich und Quiring nennen dagegen 21,5.

Das Atomgewicht beträgt nach Jander/Blasius, Holleman/Wiberg und Hofmann/Rüdorff 195,05, nach Quiring 195,2, nach Riesenfeld und Gmelin 195,23, nach Duden 195,9 und nach Meyer 196,7.

Nach Quiring beträgt die Protonenzahl 78, die Neutronenzahl 120; die Massenzahl (Protonen und Neutronen im Kern) beträgt 192–198.

Auch in bezug des Siedepunktes bestehen verschiedene Ansichten unter den Wissenschaftlern, so nennen Holleman/Wiberg 3830 °C, bei anderen liegt er zwischen 3900 und 4230, Quiring nennt sogar 4400 °C.

Die nachstehenden physikalischen Werte des Platins sind nach Quiring zitiert und dürften dem neuesten Stand der Forschung entsprechen.

Tabelle I

Ordnungszahl (Protonenzahl im Kern)	78
Massenzahl (Protonen und Neutronen im Kern)	192–198
Gitterkonstante bei 20 °	2,916
Atomgewicht (1940)	195,23
Dichte bei 20 °	21,5
Atomvolumen (cm³/g Atom)	9,1
Linearer Ausdehnungskoeffizient, Mittelwerte zwischen 0–100 °C	8,94
Schmelzpunkt	1773,5 °C
Siedepunkt	4400 °C
Spezifische Wärme bei 20 °C (g/cal)	0,0318
Wärmeleitzahl bei 0 °C	0,17
Spezifischer elektrischer Widerstand bei 0 °C (Ohm cm)	9,8
Spezifische magnetische Suszeptibilität bei 18 °C	0,982
Dehnungsmodul E · 10⁻⁶	1,7
Ritzhärte nach Mohs	4,1

Platin kommt ganz selten rein, meist in Verbindung mit den Metallen Ruthenium, Rhodium, Palladium, Osmium und Iridium vor. Man nennt diese daher

Platinmetalle. Gediegenes, das heißt eisenfreies oder eisenarmes Platin mit fast 100 % Pt ist bisher nur in den Goldseifen Brasiliens gefunden worden.

Platin ist in der Natur nicht selten vorhanden, nur lohnt sich meist der Abbau nicht, wenn der Platingehalt weniger als 0,05 g/t des abzubauenden Materials ausmacht; sonst sind die Kosten höher als der Wert des gewonnenen Platins.

So sind zum Beispiel Platinmetalle enthalten im:

Sand der Nordsee	0,007 g/t
Sand vom Oberrhein	0,01 g/t
Sand von Altenef (Norwegen)	0,04 g/t
Lehm von Grönland	0,02 g/t

Das Rheingold bei Mannheim enthält nach einer Analyse der Badischen Münze 93,4 % Gold, 6,531 % Silber und 0,069 % Platinmetalle.

Noch stärker als die vorstehenden technischen Daten weichen die Angaben über den Zeitpunkt der Entdeckung des Platins voneinander ab. M. Berthelot berichtete 1906, daß die Ägypter im Neuen Reich (7. Jh. v. Chr.) Platin als schmückende Einlage von Metallgefäßen verwendet haben, das sie im kalten Zustand verarbeitet haben dürften. Es ist als erwiesen zu betrachten, daß es sich hierbei nicht um das bekannte Elektron handelt, das auch für Münzprägungen Verwendung fand. Aber auch die Inkas haben für ihre Schmuck-, Kult- und Gebrauchsgegenstände ein Blaßgold verwendet, das zu etwa je 50 % aus Gold und Platin bestand, also aus einer Mischung, wie sie in den Flüssen Perus, Columbiens und Ecuadors natürlich vorkommt.

Die Inka-Goldschmiede von Esmeraldas, La Tolita und Atacames in Nordecuador (T. Wolf, 1879, Bd. 3) haben dagegen Platinkörner durch Erhitzen mittels Holzkohle und Blasrohr mit dem Gold vermischt und zusammengeschweißt. Neuere Untersuchungen ergaben, daß etwa 55–60 % Platin und 35–40 % Gold für die Schmuck- und Gebrauchsgegenstände verwendet wurden. Diese Technik war den Spaniern unbekannt geblieben. Die Spanier in den Besitzungen Westindiens dagegen fanden schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein Flußmittel und damit eine Methode, das Platin mit Kupfer und Zinn zu schmelzen. Sie fertigten daraus Dosen, Schnallen und Schwertgriffe usw., was v. Sickingens Untersuchungen 1782 bestätigen.

Meyer schreibt, daß die ersten Beobachtungen des Platins in das 16. Jahrhundert zurückreichen. Juon, Chefchemiker des Bogoslowschen Industriebezirks im Ural, ist der gleichen Auffassung. Eine Bestätigung, daß ein noch früherer Zeitpunkt in Frage kommen kann, ist in keinem ernstzunehmenden Fachbuch zu finden. Die Reiseschilderungen einiger Gelehrter, welche die spanischen Besitzungen in Mittel- und Südamerika im 16. bis 18. Jahrhundert besuchten, bestätigen dies.

Erstmals berichtete Julius Caesar Scaliger im Jahre 1557 nach Rückkehr von seiner Reise von diesem Metall, das sich auch im stärksten Feuer vom Gold und Silber nicht trennen ließ. Er hatte zwischen Mexiko und Darien (Nordwestcolum-

bien) Orichalkum (goldähnliches Erz) gefunden, und keine spanischen Künste hätten dies schmelzen können. Es konnte sich daher nur um Platin gehandelt haben. Ebenso berichtet 83 Jahre später Alvaro Alonso Barba im Jahre 1640 von vorgefundenem Platin, das er in Potosi (Bolivien) und Chocaya sowie anderen Stellen entdeckt hatte, jedoch ebenfalls ohne dies einordnen oder bestimmen zu können.

Dobretsberger vertritt die Auffassung, daß Wood das Platin im Jahre 1725 entdeckt habe, als er es aus den in Ecuador gefundenen Silbererzen, die bis zu 60 % Platin enthielten, ausgesondert und an die Royal Academy in London gesandt habe. Dies scheint aus zweierlei Gründen unrichtig zu sein, denn Platin tritt in Verbindung mit Silber nicht sehr häufig auf, dann hat Charles Wood erst im Jahre 1741 von Jamaica das Metall an den englischen Arzt William Brownrigg in Whitehaven gesandt und teilte dabei auch seine vorläufigen Untersuchungsergebnisse mit. Wood hatte das Metall von Cartagena in Neugranada (Columbien) erhalten.

Juon sagt, daß der Spanier Anton de Ulloa das Platin im goldhaltigen Sand der Flüsse in Neugranada 1736 entdeckt habe. Meyer meint dagegen, daß dies erst 1748 geschehen sei.

In seiner «Relacion Historica del Viage a la America Meridional» im Jahre 1748 bezeichnete Ulloa zum erstenmal das Metall mit dem Namen Platina. Der Name Platina ist die Deminutivform von dem spanischen Wort Plata (Silber), und er nannte es «Platina di (del) Pinto», das man als «kleines Silber» vom Flusse Pinto (in der Provinz Quito) übersetzen kann. Andere deuten den Namen Platin als «Katzensilber». Ulloa war sehr enttäuscht, daß das von ihm gefundene Platin kein Silber war, sondern «wertloses Metall». Die einheimischen Indianer warfen es in die Flüsse zurück, damit es sich noch zu richtigem Gold weiterentwickeln könne; sie nannten es «faules Silber», die Portugiesen dagegen «ouro poudre», was faules Gold bedeutet.

Richtig ist demnach, daß das Platin Mitte des 16. Jahrhunderts von Scaliger entdeckt wurde, aber erst 200 Jahre später befaßten sich die europäischen Wissenschaftler und Metallurgen mit diesem Metall und veröffentlichten die ersten Ergebnisse ihrer Untersuchungen. Dies dürfte zu den erwähnten Widersprüchen bezüglich des Zeitpunktes der Entdeckung geführt haben.

Berücksichtigt man alle bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts erschienenen Veröffentlichungen über ein Metall mit den Eigenschaften des Platins, so muß man zu der Auffassung kommen, daß es in Europa schon in der Zeit von 1550 bis 1750 als ein edles, unschmelzbares Metall bekannt war. Äußerlich glich es dem Silber, verhielt sich aber beim Probieren wie Gold. Es kann sich demnach nur um Platin gehandelt haben, obwohl dies endgültig nicht zu beweisen ist.

Brownrigg, der während seines Studiums an der Leidener Universität – er promovierte dort 1737 – sich auch mit der Chemie und Metallurgie beschäftigt hatte, erinnerte sich auch an eine ihm dort von Professor S'Gravesande gezeigte Probe eines ähnlichen Metalls, das eine größere Dichte als Gold besaß und von der hol-

ländischen Ostindienkompanie aus China eingeführt worden sei. Hier dürfte allerdings Brownrigg irren; denn sicher war der Fundort nicht China, sondern Borneo, wo ebenfalls Platin in kleinerem Umfange gefunden wurde. Brownrigg stellte selbst ebenfalls Untersuchungen an und leitete die Ergebnisse an William Watson weiter, der diese vor der Royal Society in London verlas. Watson bezeichnete noch 1750 das Platin als «eigentümliches Metall». Zu diesem Zeitpunkt war das Interesse an diesem Metall in Europa rege, und Wood wurde im wissenschaftlichen Sinne als der Entdecker dieses Metalls bezeichnet. Er selbst hat sich allerdings nicht als solchen betrachtet: «Ich gebe nicht vor, eine neue Entdeckung gemacht zu haben oder so viel von dem Stoff zu wissen, als den Spaniern schon lange bekannt ist» (Briefwechsel zwischen Brownrigg und Watson) (Phil. Trans. 46, 1749/50, S. 594).

Alle zu diesem Zeitpunkt bekannten Wissenschaftler, die sich mit dem Platin befaßt hatten, nannten es ein silberähnliches, weißes und glänzendes, sehr schweres, nicht rostendes und nicht schmelzendes, gegen Salpetersäure beständiges Metall, das sich im Feuer mit Blei, Silber, Gold, Kupfer und Zinn vereinigt. Als besonders merkwürdig wurde zu jener Zeit hervorgehoben, daß Gold und Silber, die von allen fremdartigen Beimengungen durch Kupellieren getrennt werden können, von Platin auf diese Weise nicht zu befreien sind.

Auch Wood machte sich den Namen «Platina di (del) Pinto» zu eigen, und seine entwickelte Chemie dieses Metalls wurde von William Lewis untersucht, nachdem er eine größere Menge dieses Metalls von dem englischen Gesandten in Spanien, Richard Wall, erhalten hatte. Watson und Lewis nannten das Platin auch «Juan blanco».

Die Ergebnisse von Lewis' Untersuchungen wurden im Mai, Juni und Juli 1754 vor der Royal Society in London verlesen, und sie erregten ein solches Aufsehen, daß Lewis im gleichen Jahre die höchste Auszeichnung dieser Gesellschaft, die Copley-Medaille, erhielt. «In making the award on November 30th, 1754, the President outlined the nature and importance of this Work, but the industrious and somewhat elusive winner of the Medal was not present», berichtet F. W. Gibb. In zwei weiteren Mitteilungen beschäftigt sich Lewis mit der Frage, wie betrügerische Verfälschungen des Goldes durch Platin entdeckt werden können. Diese von den heutigen Wertungsmaßstäben unverständliche Fragestellung läßt sich dadurch erklären, daß um 1750 1 g Platin weniger kostete als 1 g Silber. Zu einem solch niedrigen Preis wurde das Platin in Westindien gehandelt, und die Spanier bezogen es von dort, um das Gold mit dem Platin zu verfälschen.

Ebenfalls aus Westindien hatte Bergassessor U. Rudenschöld Platin erhalten und die Probe an Professor G. Brandt in Uppsala weitergeleitet. Über diesen gelangte das Metall an Henrik Theophilus Scheffer (1710–1759), der nun unabhängig von Lewis sich ebenfalls mit der Chemie des Platins beschäftigte und seine Ergebnisse noch vor Lewis veröffentlichte. Scheffer, der auch als Münzdirektor in Schweden tätig war, erkannte bereits im Jahre 1752 – und damit als erster – die besonderen Eigenschaften dieses Edelmetalls, das er als «Weißgold» bezeichnete. Aber auch in

Berlin beschäftigten sich die beiden Chemiker Andreas Sigismund Marggraf (1709–1782) und Franz Karl Achard (1753–1821) mit dem Platin.

Man kann das Interesse, das dem Platin entgegengebracht wurde, vielleicht am besten aus der Tatsache verstehen, daß es eine größere Dichte als Gold besitzt. Das aber war in einer Zeit, in der alchemistisches Gedankengut noch nicht völlig überwunden war, einfach unbegreiflich; galt doch der König der Metalle, das Gold, als das schwerste Metall. Nur so ist es zu erklären, daß noch 1783 J. L. R. Buffon es für eine Legierung aus Gold, Silber und Eisen hielt, und J. B. Richter die Kombination der alchemistischen Zeichen für Silber und Gold zur Bezeichnung des Platins benutzte. Und damit wird auch verständlich, wenn Lewis in der «History of Platina» in seinem «Commercium» sagte: «Nothing now is much wanted as a regular history of what has already been done, or a connected view of the experiments that have been made upon it.» Dieser Bericht führte neben seinen eigenen Ergebnissen auch die in Schweden (Scheffer), Deutschland (Marggraf) und Frankreich (Tillet) erschienenen Veröffentlichungen an. Diese erste Zusammenfassung war so gut, daß für die Folgezeit kaum Fortschritte möglich schienen. Tatsächlich waren es erst die Untersuchungen von Wollaston, 1766–1828 (Arzt, Chemiker, Physiker) und die von ihm gemachte Entdeckung in den Jahren 1803 und 1804, daß im Platinerz auch Palladium und Rhodium enthalten sind, die neue Erkenntnisse brachten. Außerdem wies er die Schweißbarkeit des schwammförmigen Platins nach und erfand ein Verfahren, wie man es hämmerbar machen konnte. Bereits im Jahre 1784 hat Achard in Berlin den für die Chemie so wichtigen ersten Platintiegel hergestellt. Durch Arbeiten von Wollaston und Achard wurde der Grundstein für die vielfältige Verwendbarkeit des Platins in der Industrie gelegt.

Als das Platin in Europa bekannt wurde, verursachte es eine große Nachfrage, da man sofort begann, es zur Verfälschung des fast gleich schweren Goldes zu benutzen, zumal zunächst keine Möglichkeit bestand, es vom Golde wieder zu trennen. Die spanische Regierung hatte deshalb 1758 Gegenmaßnahmen getroffen, untersagte den Platinhandel und ordnete vorübergehend die Versenkung des Platins im Meer unter Aufsicht eines Beamten der Münzstätte Popayan an (Observations Phys. Rozier 27, 1785, S. 362). Laut G. Keller (1928) sollen Goldmünzen bis zur Jahrhundertwende 1900 durch Platinzusatz gefälscht worden sein. Fälschungen spanischer Goldmünzen von 1836 sollen nach seiner Ansicht aus stark vorgoldetem Platin bestehen. Auch nordamerikanische Goldmünzen, die gefälscht wurden, sollen einen vergoldeten Platinkern haben. Es ist daher durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß es eine ganze Anzahl verschiedener Jahrgänge von Goldmünzen aus Spanien, den spanischen überseeischen Besitzungen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt, die aus einem vergoldeten Platinkern bestehen und deren derzeitigen Besitzer dies nicht bemerkt haben. Meyers Lexikon von 1896 schreibt auf Seite 639: «Falschstücke von Goldmünzen wurden bisweilen hergestellt, indem man Silber- oder Platinbleche mit dünnen Goldblechen belegte und dann ausprägte. Vergoldete Münzen aus Platin-Kupfer-Legierungen mit Silber- und Zinkgehalt

werden mit großem Geschick und seit länger als 20 Jahren (also etwa seit 1875) in Valencia und Barcelona hergestellt.»

Auf dieses Thema, das die Numismatiker besonders interessiert, werde ich noch ausführlicher zurückkommen, da meine jahrelangen Recherchen neue Erkenntnisse bezüglich der Fälschungen von Goldmünzen brachten.

Bis zum Jahre 1825 wurden viele mexikanische Goldmünzen aus Rhodiumgold (Gold mit einem starken Rhodiumgehalt), das von Haiti kam, geprägt. Diese sind jedoch legale Prägungen und können nicht als Fälschungen bezeichnet werden. Laut A. del Rio (1925) sollten die Goldbarren, die um 1820 von Haiti (San Domingo) zur mexikanischen Münze kamen, bis zu 43 % Rhodium enthalten und eine Dichte von 15,5–16,8 aufgewiesen haben. Das Metall soll auch recht spröde gewesen sein.

Jedem Münzensammler sind die spanischen und die in den spanischen Überseesetzungen geprägten Goldnominale der Escudo-Währung und deren Teilwerte bekannt. Diese Stücke fallen bekanntlich durch ihre ins Grünlche gehende, oft etwas fahle Farbe auf. Der Feingehalt an Gold sollte $\frac{875}{1000}$ betragen. Eine von mir veranlaßte Prüfung eines 8-Escudo-Stückes von 1788 von Columbien aus der Münzstätte Bogota ergab, daß tatsächlich das Stück aus einer Legierung aus Gold und Platin besteht, wobei der Platinanteil 39 % ausmacht!

König Karl III. von Spanien war weniger platinfeindlich eingestellt und hat das Verbot über den Platinhandel aus dem Jahre 1758 wieder aufgehoben. Er ordnete 1778 an, daß alles gefundene Platin gegen Zahlung von 10 Escudos je Pfund (18,5 Goldmark je kg) dem königlichen Schatz zuzuführen sei. 1778 wurden auf Grund dieser Anordnung 3820 Pfund Platin abgeliefert. Den gleichen Preis zahlte 1788 die königliche Münze für die Jahresproduktion mit 1943 kg.

Bis zum Jahre 1819 waren Fundstellen des Platins fast ausschließlich in Südamerika (Columbien) bekannt, und der Platinmarkt wurde von dort beliefert. In den staatlichen russischen Berichten aus dem gleichen Jahre heißt es nun plötzlich, daß man «Körner weißen Goldes» gefunden habe. Man hatte im Ural bedeutende Platinlagerstätten entdeckt, erkannte aber erst 1822, um was für ein Metall es sich tatsächlich handelte, und zwar dann, als man das spezifische Gewicht des gefundenen Metalls, das bekanntlich höher ist als das des Goldes, bestimmt hatte. Es muß aber gesagt werden, daß bereits im Jahre 1774 die Ural-Goldseifen bei Ekatherinenburg (dem heutigen Swerdlowsk) und Nishni-Tagil entdeckt wurden. Das unscheinbare, graue und häufig mit dunklem Chromit verwachsene Seifenplatin blieb unbeachtet und wurde nach dem Auswaschen des Goldes auf die Halde geworfen. Ein Teil des Platins wird auch durch das bis 1820 im Ural geübte Verbleien des Goldschlichs – zur Amalgamation fehlte das Quecksilber – in das entsilbierte Gold gewandert sein. Den Sammlern russischer Münzen ist ja bekannt, daß viele Gold- und Silbermünzen Teile von Platin enthalten.

Das im Ural gefundene Platin kommt dort bis zu 88 % rein vor. Der Hauptfundort liegt im nördlichen Ural, und zwar am östlichen Abhang im Kreise Werchturje, im Bezirk Perm. Aber auch in Nishni-Tagil und Kuschwinsk wurden

sehr reiche Platinlagerstätten entdeckt, die sich mehr oder weniger ergiebig über den gesamten Ural erstrecken. Die besonders ergiebigen Platingruben von Nishni-Tagil gehörten dem Fürsten Demidow-San Donato, und die sehr fundreiche Grube im Iß-Gebiet gehörte dem Grafen Schuwalow. In den Gruben des Fürsten Demidow-San Donato einschließlich der ihm gehörenden Awrorinski-Wäsche in Nishni-Tagil wurden um 1890 etwa 3000 Personen beschäftigt. In 24 Stunden wurde aus 400 t Sand mit einem durchschnittlichen Ausbringen von 2,66 kg das Platinmetall gewonnen, was 6,65 g pro Tonne entspricht. Die Kosten für die Gewinnung betrugen 1890 30,04 Rubel je kg Rohplatin.

Da Edouard Juon als Zeitpunkt für den ersten Platinfund in Rußland ebenfalls 1819 nennt, dürfte die Bemerkung von Dobretsberger, daß man während der Napoleonischen Kriege auch in Rußland den Wert des Platins entdeckt habe und die reichen Lager im Ural abzubauen begonnen habe, unzutreffend sein.

Anfang der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts fand man das Platinerz in Form von Körnern oder auch – in den «Platinseifen» – als Plättchen. Ein großer Teil findet sich jedoch in den Geröll- und Sandschichten der Flüsse, die das Primärgestein umspülen. So gelangt das Platin an die Oberfläche des Flußbettes. Leichter hatten es allerdings die Demidows; denn die Tagilschen Gruben lagen auf der höchsten Erhebung des Urals. Dort lagerte das Platin flach unter der Oberfläche in Sandsteinschichten, so daß der Abbau recht einfach und wenig kostspielig war.

Die Grubenbesitzer mußten an den Staat 15 % des geförderten Platins abführen, das als Grundsteuer verrechnet wurde. Platin kostete in Rußland:

1880	3 000 Rubel je Pud Rohplatin
1891	5 000 Rubel je Pud Rohplatin
1898	13 000 Rubel je Pud Rohplatin
1904	16 000–19 000 Rubel je Pud Rohplatin

Zur Erläuterung sei gesagt, daß Pud ein Handelsgewicht in Rußland war und 16,38 kg betrug.

Die Gewinnung des Platins ähnelt der des Goldes. Man kann sie zeitlich in vier Perioden einteilen. Die erste Periode war die primitivste und ähnelte jener der kalifornischen Goldsucher, die mit Hilfe eines schüsselförmigen Siebes das Metall aus dem Flußsand auswaschen. Diese Methode war bei der Gewinnung in Südamerika meist üblich und wurde in Rußland nur noch von den Platinräubern, den «Chischniks», angewandt. Ab 1819 war die in Rußland am meisten verbreitete Art das «Waschhaus» bzw. der «Waschherd». Man baute am Fluß, unmittelbar neben demselben, ein Holzhaus in stark schräger Lage. In etwa 1 m Höhe wurde ein Waschbrett mit Querrinnen angebracht und seitlich verschalt. Wasser vom Fluß leitete man oberhalb des Waschhauses ab und ließ das Wasser über das Waschbrett laufen. In den oberen Teil des Waschbrettes schüttete man den platinhaltigen Sand. Das Wasser spülte die leichten Stoffe über das Waschbrett in den Fluß zurück, während das schwerere Platin sich in den Querrinnen des Waschbrettes absetzte. Als es auch

in Rußland Dampfmaschinen gab, bewegten diese eine schräge Trommel, in die man den geschürften Sand hineinwarf. Am Ende der Trommel kamen die leichteren Stoffe heraus, während das Platin in der Trommel zurückblieb. Diese Anlage nann-ten die Russen «Butara».

Die zweite Periode begann mit dem Jahre 1824, als die Gewinnung des Goldes durch den Abbau der Platinseifen im Ural eingeleitet wurde.

Etwa um 1900 begann die dritte Periode, indem man schwimmende Trommel-anlagen, «Draga» genannt, zum Einsatz brachte. Sand und Geröll wurden mit Hilfe von Baggern aus dem Fluß geholt und der Trommel zugeführt. Elevatoren legten die Abfälle an den Ufern ab. Da in der gleichen Zeit wesentlich mehr Flußsand ausgewaschen werden konnte, war diese Methode die ertragreichste.

Die vierte Periode begann 1910 und wieder nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1922 mit dem Abbau in der Tiefe, durch Erfassung der primären Lagerstätten, im Ural und ab 1925 in Südafrika im Merensky-Horizont des Bushvelds.

Von 1828 bis 1845 wurden in Rußland jährlich etwa 1500 kg Platin gewonnen. Auf eine Tonne Flußsand kamen etwa 150 g Rohplatin. Der Platingehalt schwankte zwischen 70 und 88 %, je nach Fundort. Der Rest bestand aus den Metallen Rhodium, Osmium, Iridium, Ruthenium, Palladium, Gold und Eisen.

Von 1824 bis 1914 war die Platingewinnung in Rußland am vollkommensten ausgebildet. Andere Länder (Columbien, Sumatra, Borneo) blieben bei der sehr primitiven Handwäscherie mittels Sieb. Wie bereits erwähnt, hatten die Russen das Platin 1822 als solches erkannt und zusammen mit dem Gold gewonnen. Später wurde zur Trennung des Goldes von dem Platin die Quecksilberamalgamation im Ural eingeführt. Zur Entfernung des Goldes rieb man den goldhaltigen Sand in Holz-, Eisen- oder Porzellanschalen mit Quecksilber eine halbe Stunde lang ein. Das Goldamalgam wurde abgegossen, und dies wurde so oft wiederholt, bis das Gold völlig abgeschieden war. Das Rohplatin enthielt dann außer dem Chromit die mit dem Platin verbundenen übrigen, bereits erwähnten Platinmetalle.

In den Jahren 1778 bis 1824 versorgte Columbien den Weltmarkt mit Platin. Während dieser Zeit stieg der Preis für das Platin um das 15fache und überflügelte sogar den Silberpreis. Ab 1824 übernahm Rußland die führende Rolle der Welt-marktversorgung mit Platin.

Im Jahre 1968 förderte die Sowjetunion etwa 60 % der Platin-Weltproduktion. In China und Indien wird kein Platin gewonnen. In Columbien und Bolivien, also den klassischen Fundorten des 18. Jahrhunderts, werden gegenwärtig nur etwa 2 % des Platinanteils der westlichen Welt gefördert. Kanada erzeugt dagegen etwa 15 %; Platin fällt dort als Nebenprodukt bei der Nickelgewinnung an.

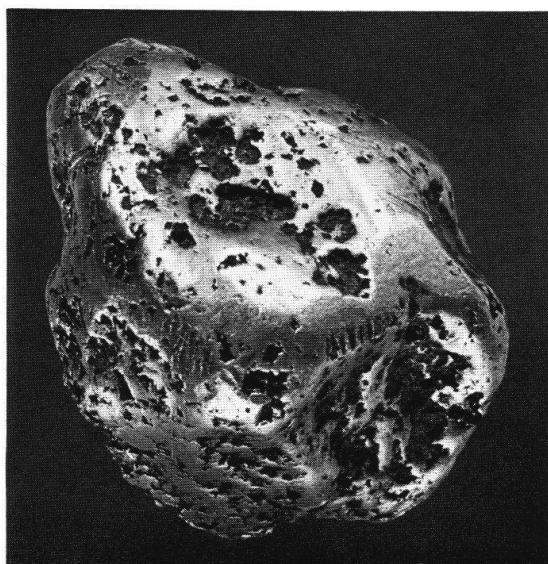
In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts hat der preußische Bergassessor Johannes Merensky im Bezirk Lydenburg in Südafrika bedeutende Platinlager-stätten im Bushveld entdeckt. Nach ihm wurde das Gebiet Merensky-Reef oder auch Merensky-Horizont benannt. Dieser Platinhorizont des Bushvelds dürfte wohl das ausgedehnteste Platinlager der Erde sein. Das Gebiet ist mehr als 200 km lang und

etwa 120 km breit, das Vorkommen – in 60 m Tiefe – etwa 2 m mächtig. An den Rändern tritt das Platin offen zutage. Dort arbeiteten bisher zwei Raffinerien, eine dritte ist im Herbst 1969 in Betrieb genommen worden. Südafrika ist damit in der jüngsten Zeit zum bedeutendsten Platinproduzenten der westlichen Welt aufgestiegen.

Laut Brockhaus-Enzyklopädie war 1968 die Reihenfolge der drei größten Platinproduzenten der Welt:

Sowjetunion	mit 62 200 kg
Südafrika	mit 28 425 kg
Kanada	mit 14 444 kg

Dobretsberger schrieb 1953, daß das Platin als «russisches Metall» gelte, obwohl die ergiebigsten Fundstellen in Mittel- und Nordamerika liegen würden. Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß Dobretsberger hier irrt.



Der größte Platinklumpen der Erde, der je gefunden wurde, stammt aus dem inneren Chocógebiet, dessen Hauptstadt Popayan in Kolumbien ist (dem früheren Vizekönigreich Neugranada); er hat ein Gewicht von 11,461 kg und befindet sich heute im Museum in Madrid. Der zweitgrößte Platinklumpen, der je gefunden wurde, stammte aus den Platinseifen im Ssyrkow Log (Rußland), wo er 1843 zutage trat; er war 18 cm lang und wog 9,635 kg. Ein ähnliches Stück mit 8,391 kg wurde 1904 im Iß-Gebiet (Rußland) und ebendort ein weiterer mit 3,890 kg gefunden. Im Museum des Berginstitutes in Leningrad sind noch weitere Klumpen zu sehen: einer davon mit 4,346 kg. Nach Reuleaux (1890, S. 292) soll es sogar einen Klumpen von 16,5 kg gegeben haben; ich konnte jedoch in keinem Fachbuch von Rang eine Bestätigung hierfür finden. Die Firma Heraeus in Hanau besitzt einen Klumpen von etwa 1,5 kg (siehe Abbildung) und einen weiteren von 390 g.

DIE GESCHICHTE DER MÜNZPRÄGUNG IN PLATIN

Um das im Ural gewonnene Platin einem Verwendungszweck zuführen zu können – in der Industrie konnte man es in Rußland noch nicht verwerten –, schlug 1825 der Bergwerksdirektor Manyschew dem russischen Finanzminister vor, daraus Platinmünzen zu prägen. Dieser Gedanke faszinierte den aus Deutschland stammenden Finanzminister Graf von Cancrin, und dieser wandte sich mit einem Schreiben an Alexander von Humboldt mit dem Inhalt, ihm seine Ansicht «über den Nutzen einer baldigst in Curs zu setzenden Platinmünze aus den Erzeugnissen des Ural und über das gesetzliche Verhältnis des Werthes dieser Münze zu einem der beiden anderen edlen Metalle mitzutheilen».

Die Bestrebungen, Platin als Münzmetall einzuführen, waren nicht neu, denn bereits 1815 wurde während des Wiener Kongresses den «versammelten Monarchen der Antrag gemacht, aus dem amerikanischen Platin eine in allen Staatscassen anzunehmende Münze schlagen zu lassen».

Dieser Antrag zeigt, daß einige Regierungen beabsichtigten, wegen der Goldknappheit Platin neben Gold und Silber als Währungsmetall einzuführen. Alexander von Humboldt riet in mehreren Briefen 1827 dem Grafen von Cancrin von der Einführung des Platingeldes ab. Zar Nikolaus I. (1825–1855) setzte sich über alle Bedenken hinweg und ordnete durch Ukas vom 24. April (6. Mai) 1828 die Ausprägung von Platinmünzen zunächst im Nennwert von 3 Rubeln an. Der Gedanke war für den Zaren zu verlockend, neben dem knappen Gold ein weiteres Edelmetall für Währungszwecke einführen zu können, zumal dies in reichem Maße vorhanden schien.

Er ließ eigens zu diesem Zweck in der St. Petersburger Münze eine Anlage erbauen, um das Platin für Münzzwecke darstellen zu können. Die Legierung bestand aus: 97 % Platin, 1,2 % Iridium, 0,25 % Palladium, 0,5 % Ruthenium, 1,55 % Eisen und 0,4 % Kupfer.

Das Wertverhältnis des Silbers zum Platin wurde mit 1:5,22 festgesetzt. Zu dieser Zeit verhielt sich das Gold zum Silber wie 15,5–15,7:1, und zwischen dem Gold- und dem Platinwert wurde ein Verhältnis von 3:1 festgelegt. Ein 3-Rubel-Stück in Gold wog 3,900 g und war aus 916 $\frac{2}{3}$ Feingold, während ein 3-Rubel-Stück in Platin ein Gewicht von 10,35332 g hatte. Da das Münzplatin in Rußland 289 Rubel je kg kostete und für 1 kg Reinplatin in Paris 374 Francs bezahlt wurden, waren die Platinmünzen minderwertig und daher nicht nur wegen der Verwechslung mit dem Silbergeld im Lande unbeliebt. Die «Neueste Münzkunde» beziffert den wahren Wert eines «Platinadukaten» (= 3 Rubel) mit 1 Rubel und 63 Kopeken, was die offizielle russische Überbewertung der Platinmünzen deutlich macht.

Da der Platinpreis entgegen den russischen Erwartungen gegenüber dem Gold- und Silberpreis nicht stieg, gingen die Münzen an die Kassen zurück. Da die Platinmünzen zunächst nur für den russischen Inlandbedarf bestimmt waren, blieb den Russen nur der Ausweg, das Platingeld auch für Zahlungen an das Ausland freizu-

geben. Im Jahre 1830 wurde daher das Verbot der Ausfuhr der Platinmünzen aufgehoben. Dobretsberger, der schreibt, daß diese Münzen nicht für den Umlauf im Lande selbst, sondern für das westliche Ausland bestimmt waren, dürfte auch in diesem Punkte irren, da die Prägungen dieser Münzen seit dem 24. April 1828 erfolgten.

Die Exporteure, die Rußland belieferten, ließen die Bezahlung mit Platinmünzen gerne zu, sie machten nämlich einen mühelosen Gewinn von 120 %; denn in England bezahlte man bereits 0,83 g Gold für 1 g Platin. Es ist daher kein Wunder, wenn die im Ausland vorkommenden russischen Platinmünzen sehr schnell eingeschmolzen und für industrielle Zwecke verwendet wurden. Dies dürfte übrigens einer der Gründe sein, warum diese Münzen heute relativ selten vorkommen.

Bis zum Jahre 1867 hatte die kaiserliche Münze allein das Ankaufsmonopol für das im Lande gewonnene Platin. Es wurde erst im Jahre 1867 wieder aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an mußten 3 % von auf Privatgrundstücken gefundenem Platin als Steuer abgeführt werden. Mit 4 $\frac{1}{2}$ % wurde das auf Kronländerien gewonnene Platin belegt. Das goldanalytische Laboratorium in Ekatherinenburg behielt diese Steuer in Form des gewonnenen Platins ein.

Das in der Zeit von 1828 bis 1845 in Rußland gewonnene Platin wurde ausschließlich für die Prägung der Platinmünzen verwendet. Noback nennt in seinem «Münz-, Maaß- und Gewichtsbuch» die genauen Daten über die Verordnung der auszuprägenden Münzen: «Nach Ukas vom 24. April/6. Mai 1828 Dukaten zu 3 Silberrubeln. Nach Ukas vom 30. November/12. Dezember 1829 doppelte Dukaten zu 6 Silberrubeln. Nach Ukas vom 12./24. September 1830 vierfache Dukaten zu 12 Silberrubeln.»

Über die Prägung der russischen Platinmünzen schreiben J. G. Spasskij und Reinhold Kaim: «Eine völlig außergewöhnliche Erscheinung im Weltgeldwesen war die Prägung von russischen staatlichen Platinmünzen in den Jahren von 1828 bis 1845. Zur Ausgabe gelangten Platinmünzen zu 3, 6 und 12 Rubel. Es war ein ‚Einbruch‘ eines Zwölfersystems in ein Zehnersystem. Dies wurde mit einem zu der Zeit entsprechenden Verhältnis der Silberpreise zu denen des Platins begründet, einerseits, und dem gewählten Format der Platinmünzen andererseits. Ein Platin-schrötling in der Größe eines Silberrubels wurde mit 12 Rubel festgesetzt, der des $\frac{1}{2}$ Silberrubels mit 6 Rubel und der des $\frac{1}{4}$ Silberrubels mit 3 Rubel. An der Prägung von Platinmünzen waren die Demidows (Name der Bergwerksbesitzer) interessiert, weil in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus ihren Gruben erhebliche Mengen an Platin gefördert wurden, wofür man seinerzeit in der Industrie keinerlei Verwendung hatte.»

Ergänzend hierzu zitiere ich aus dem Buch «Neueste Münzkunde», das 1853 in Leipzig verlegt worden ist: «Um das in den Bergwerken des Ural gefundene Platin zu benutzen, wurden seit 1828 in Rußland Münzen daraus geprägt, nämlich Stücke zu 3, 6 und 12 Silberrubel, einfache, doppelte und vierfache Platinaducaten, von dem Volke wegen ihrer ins Graue fallenden Farbe Serinkie (Grauchen) genannt.»

Was das Gewicht der russischen Platinmünzen anbelangt, so herrscht auch in diesem Punkt in den bisherigen Veröffentlichungen keine Übereinstimmung. In dem bereits angeführten munzkundlichen Werk von 1853 heißt es: «Das Gewicht der einfachen wurde durch die Ukase vom 24. April/6. Mai 1828 zu 2 Sol. 41 Doli oder 233 Doli mit 1 Dolie Remedium festgesetzt, das der doppelten (Dublonen) und vierfachen (Quadrupel) nach Verhältnis, so daß für 1 Silberrubel $77\frac{2}{3}$ Doli Platina gegeben wurde und das Pfund dieses Metalls zu $118^{154/233}$ Silberrubel ausgemünzt wurde.» Zur Erläuterung sei gesagt, daß das russische Pfund seinerzeit 96 Solotnik zu 96 Doli, also 9216 Doli (Teile) hatte, was gleichbedeutend war mit 409,51156 g.

Friedberg gibt in seinem Buch «Gold Coins of the World» für die russischen Prägungen in der Reihenfolge 12, 6 und 3 Rubel jeweils ein Gewicht von 41,500, 20,750 und 10,375 g an. Dobretsberger nennt dagegen 41,200, 20,600 und 10,300 g. Ein von mir veranlaßtes Nachwiegen erstklassig geprägter, stempelglänzender Stücke ergab im Mittel für 12 Rubel 41,400, für 6 Rubel 20,700 und für 3 Rubel 10,350 g. Das gesetzliche Sollgewicht war:

für 3 Rubel 10,35332 g
für 6 Rubel 20,70664 g
für 12 Rubel 41,41328 g

Damit dürften die widersprüchlichen Gewichtsangaben richtiggestellt worden sein.

Die Schrift auf der Vorderseite der russischen Platinmünzen lautet in deutscher Übersetzung: 3 Silberrubel, Jahreszahl sowie die Münzstätte St. Petersburg. Die Umschrift – teils abgekürzt – lautet bei den 3-Rubel-Stücken: «2 Solotniki 41 Doli reinen Ural-Platins», bei den 6- bzw. 12-Rubel-Stücken: «4 Solotniki 82 Doli» bzw. «9 Solotniki 68 Doli». Die Rückseiten zeigen bei allen drei Ausführungen den dreifach gekrönten russischen Doppeladler mit dem reitenden St. Georg, den Drachen tödend, im Brustschild, umgeben von der Kette des Andreasordens. In seinen Fängen hält er Zepter und Reichsapfel. In den Flügeln die Wappen der 6 Provinzen, links Sibirien, Kasan und Astrachan, rechts Finnland, die Krim und Polen.

Wie sich aus der nachstehenden Tabelle 2 ergibt, sind in den aufgeführten 18 Prägejahren knapp 1,4 Millionen Stück im Wert von fast 4,3 Millionen Rubel geschlagen worden. Da 1 Rubel 3,451 g Platin enthielt, betrug die insgesamt verprägte Menge rund 14,800 kg Platin. Aus der Tabelle ist weiterhin zu entnehmen, daß die höchste Ausprägungsquote in den Jahren 1842 bis 1844 lag. Wenn also Dobretsberger berichtet, daß nach 1835 die Ausprägung der Platinmünzen in Rußland eingeschränkt worden sei, so entspricht das nicht den Tatsachen.

Die Tabelle ist dem Buch von H. M. Severin entnommen, in dem die Gold- und Platinmünzen Rußlands verzeichnet sind. Die genannten Daten kommen – insgesamt gesehen – den tatsächlichen Prägezahlen sicher sehr nahe. Im einzelnen sind aber Berichtigungen erforderlich. So sollen beispielsweise, wie Severins Tabelle

zeigt, im Jahre 1839 nur zwei Sätze Platinmünzen geprägt worden sein. In der Eremitage in Leningrad befindet sich ein Satz dieses Jahrgangs. Ein zweiter Satz ist im Museum in Moskau zu sehen. Nun wurde aber in der Sammlung Faruk unter den Nummern 1530, 1545 und 1553 im Jahre 1954 ebenfalls ein Satz versteigert. Nicht genug damit, wechselte auch bei Hess-Leu in der Auktion 39 am 2. November 1968 mit der Nummer 392 ein Satz zu dem ansehnlichen Preis von 61 000 Schweizer Franken den Besitzer. Bei allen drei Stücken dieses Satzes war das Sammlerzeichen AK eingepunzt. Aber es existiert noch ein weiterer Satz dieses Jahrgangs. Anfang der fünfziger Jahre hat ein amerikanischer Münzhändler bei einem Juwelier in Paris einen Satz in feiner Erhaltung für 800 US-Dollar gekauft. Dieser Satz ist nicht identisch mit den Sätzen, die in den Auktionen Faruk und Hess-Leu zur Versteigerung gelangten. Weiter wurde in der Auktion «Dubletten russischer Museen» am 18. Februar 1931 bei Adolph Hess Nachfolger in Frankfurt am Main mit der Nr. 1091 ein 3-Rubel-Stück und mit der Nr. 1092 ein 6-Rubel-Stück des Jahrgangs 1839 versteigert. Es ist durchaus denkbar, daß noch weitere Exemplare existieren. Weiter gibt Severin für den Jahrgang 1840 nur einen Satz an. Dies stimmt ebenfalls nicht, denn neben dem in der Eremitage befindlichen Satz wurde ein zweiter in der Sammlung Faruk unter den Nummern 1531, 1545 und 1553 versteigert. Ein dritter Satz in feiner polierter Platte befindet sich im Nationalmuseum in Helsinki.

Insgesamt wurden in den Jahren 1828 bis 1845 folgende Platinmünzen in Rußland, laut Severin, geprägt (die Jahrgänge 1839 und 1840 wurden von mir berichtigt) (siehe Tab. 2, S. 178):

In dem Buch «Pulvermetallurgie und Sinterstoffe», 2. Auflage 1948, das im Springer-Verlag erschienen ist, wird gesagt, daß die Platinrubelmünzen aus Platinpulver hergestellt worden seien, und diese Art der Herstellung sei die «erste industrielle Anwendung der Pulvermetallurgie» gewesen. Im Hinblick auf die sehr guten Münzprägungen in Platin und die einwandfrei hergestellten polierten Platten konnte ich an diese Herstellungsart nicht glauben und befragte zwei bekannte Metallkundler. Beide waren mit mir der Meinung, daß eine so porenfreie Herstellung der Schrötlinge mit den seinerzeitigen, verhältnismäßig primitiven Mitteln nicht möglich war. Quiring («Platinmetalle», Band 16, S. 41) schreibt: «Auch die ersten, 1780 aus Platin geprägten spanischen Denkmünzen und die 1828 bis 1845 in Rußland geprägten Platinmünzen waren aus (Platin)-Schwamm gepreßt. Das durch Pressen des Schwammes hergestellte Metall war aber manchmal porös und wurde beim Glühen leicht blasig.»

Letzte Gewißheit, wie die Russen die Platinmünzen herstellten, konnte ich jetzt erlangen, nachdem ich das russische Buch von B. S. Jakoby, «Über das Platin und seine Verwendung in Form von Münzen», St. Petersburg 1860, fand. Laut Jakoby haben die Russen dank der Entdeckung des Ingenieurs P. S. Soblewsky (1782–1841) nach umfangreichen Untersuchungen des Platinmetalls die Methode der Pulvermetallurgie angewandt. Diese Methode ermöglichte es, das Metall in einen schmiedbaren Zustand zu versetzen, ohne dasselbe schmelzen zu müssen. Das gewonnene

Erz wurde mit «Königswasser» (einer Mischung von Salpeter- und Salzsäure – Ätzwasser) bearbeitet, der Niederschlag des Platins wurde mit Ammoniak (Ammoniumchlorid) durchgeführt, dieser Niederschlag nach einer Wäsche getrocknet und gechlüht. Auf diese Weise erhielt man «Platinschwamm». Dieser wurde nun in Formen gepreßt und nach einer bestimmten chemischen Bearbeitung zu Streifen geschmiedet, die sich zum Walzen eigneten. Nach dem Walzen wurden die Schrotlinge ausgestanzt und daraus die Münzen geprägt. Die Stanz- und Schmiedeabfälle wurden wieder in der gleichen Weise aufbereitet. Da keine Raffination des Platins erfolgte, waren im Platin die üblichen Beimengungen der übrigen Platinmetalle verblieben.

Tabelle 2 (nach H. M. Severin, vom Autor ergänzt)

Jahr	3 Rubel	6 Rubel	12 Rubel
1828	20 023	—	—
1829	43 449	628	—
1830	106 026	8 610	119
1831	86 500	2 784	1 463
1832	65 767	1 502	1 102
1833	84 540	302	255
1834	90 972	11	11
1835	138 504	107	127
1836	43 752	11	11
1837	46 303	253	53
1838	48 512	12	12
1839	6	6	5
1840	3	3	3
1841	16 921	170	75
1842	145 578	121	115
1843	172 335	127	122
1844	214 504	4	4
1845	50 002	2	2
Gesamt	1 373 697	14 653	3 479

Dies zeigt, daß die Russen mit dieser Methode durchaus in der Lage waren, das Platin einwandfrei zu verformen, und die beiden von mir befragten Metallkundler, wie ich selbst, mußten die Meinung ändern.

In Deutschland war die Auffassung verbreitet, daß die Russen in den Jahren 1824 bis etwa 1850 nicht in der Lage waren, das Platin selbst rein darzustellen, und daß dies in Hanau in Deutschland geschehen sei. Diese Auffassung ist unrichtig; denn, wie erwähnt, haben die Russen von der Gewinnung des Platins bis zur Ausprägung der Münzen alle Arbeiten selbst ausgeführt. Die Ausführungen von Kratz, «Frank-

further Münzzeitung», 1909, daß das Platin in Hanau raffiniert worden sei, sind daher falsch. Eine Raffination war in Hanau zu jener Zeit auch technisch gar nicht möglich; denn erst im Jahre 1851 richtete W. C. Heraeus in Hanau eine Platschmelze ein. Richtig dagegen ist, daß nach der Einstellung der Platinprägungen in Rußland ab 1845 keine Verwendung für das Platin mehr bestand und daher die Anlagen in der Petersburger Münze wegen Arbeitsmangels geschlossen wurden; die Kosten für die Unterhaltung waren zu hoch geworden. Durch diesen Umstand bestand in der Zeit von 1845 bis 1875 in Rußland keine Anlage zur Reindarstellung des Platins. Die Russen vergaben die anfallenden kleineren Aufträge nach 1854 an die Firma Heraeus in Hanau, wo das Platin mittels Knallgasgebläses bearbeitet wurde.

Während man noch im 18. Jahrhundert das «wertlose Metall» in die Flüsse zurückschüttete und zwischen 1828 und 1845 in Rußland Platinmünzen prägte, die zumindest im Emissionsland unbeliebt waren, erkannte man mit der fortschreitenden Industrialisierung in der Welt schließlich den wirklichen Wert dieses Edelmetalls. Nachdem 1845 in Rußland die Ausprägung von Platinmünzen eingestellt worden war, sank zwar, da keine Nachfrage mehr bestand, der Preis des Platins sofort. Spasskij berichtet, daß der einflußreiche Fürst Demidow auch nach 1845 immer wieder anregte, daß in Rußland Platinmünzen weitergeprägt wurden; aber alle seine Versuche mißlangen.

Daß das Platin als Währungsmetall infolge seiner Preisfluktuation völlig ungeeignet war, zeigen die nachstehenden Zahlen:

In Deutschland kostete 1 kg Platin im Jahre 1880 noch immer nur 600 Goldmark, 1890 aber bereits 2500.– und war damit etwa preisgleich mit dem Gold. 1906 waren 5000.– aufzuwenden, also etwa das Doppelte des Goldpreises. Mitte des Jahres 1968 war der Preis für das Platin DM 40 000.– (!), im Herbst 1969 noch DM 24 800.–, sank aber weiter und kostete in der Zeit von Januar bis Juni 1972 nur noch DM 13 200.–. Im März 1973 war der genaue Preis für 1 kg DM 17 038.–, im Juli 1973 DM 14 650.– und im Juli 1974 DM 19 200.–.

Der Grund für die enorme Steigerung des Platinpreises von seiner Entdeckung bis heute ist, wie schon erwähnt, in der vielfältigen Verwendbarkeit des Platins in der Industrie zu suchen. Durch seine hervorragende Leitfähigkeit wird es in der Elektroindustrie viel gebraucht. Besonders aber in der Chemie und in anderen Zweigen der Industrie ist es wegen seiner besonderen Eigenschaften sehr gesucht. Auf Grund seines hohen Schmelzpunktes und seiner Immunität gegen fast alle Säuren ist es in vielen Bereichen der Industrie geradezu unentbehrlich. Als man auch in Rußland diesen Wert erkannte – der wirkliche Wert der Münzen war inzwischen um ein Vielfaches gestiegen –, wurden die Platinmünzen außer Kurs gesetzt und die Besitzer zur Abgabe aufgerufen. In dieser Maßnahme dürfte ein weiterer entscheidender Grund für die – trotz hoher Emission – relative Seltenheit der Platinmünzen liegen.

Dieser Aufruf fand eine erstaunliche Beachtung, denn rund 75 % der seinerzeit ausgegebenen Platinmünzen wurden an den Petersburger Münzhof zurückgegeben.

Der recht beachtliche Anteil der Münzen, die für die Bezahlung ausländischer Güter Verwendung fanden, ist zum größten Teil des Profites wegen im Ausland eingeschmolzen worden. Was übrigblieb ist zum begehrten Sammelobjekt der Münzensammler geworden.

Wie wichtig Platin als Rohstoff für die Industrie war bzw. ist, mag aus dem Aufruf des deutschen Kriegsministeriums (Berlin W 66) Nr. 661/5. 17 Z. 3. vom 15. Mai 1917 hervorgehen, der unter der Überschrift «Mobilisierung von Platinmünzen» am 15. Mai 1917 erlassen worden ist:

«In den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden in Rußland versuchsweise (!) aus Platin geprägte 3-, 6- und 12-Rubel-Stücke ausgegeben. Diese Münzen waren vor dem Kriege in Sammlerkreisen nicht selten anzutreffen, und es ist anzunehmen, daß auch in deutschen Privatsammlungen eine Anzahl davon noch vorhanden ist. Bei der großen Wichtigkeit, welche dem Platin als Rohstoff für die Bedürfnisse der Kriegsführung zukommt, ist es erwünscht, auch die geringfügigste Menge dieses Metalls zu mobilisieren.

Es ergeht deshalb an die Besitzer von Platinmünzen die Aufforderung, dieselben trotz ihres Liebhaberwertes als Rohstoff zur Verfügung zu stellen und der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, zum Kauf anzubieten.»

Es wäre interessant zu wissen, ob dieser Aufruf von Erfolg gekrönt war. Fest steht nur, daß die Reichsbank diesem Ruf nicht gefolgt ist, denn die Bestände an Platinmünzen in ihrem Geldmuseum waren nach Beendigung des Krieges noch vorhanden.

Über die Münzprägungen anderer Länder, die ebenfalls einige Nominale in Platin prägten, ist von anderer Seite viel geschrieben worden. So widmet auch Dobretsberger 1959 diesen Stücken einen breiteren Raum. Er stützt sich bei seinen Ausführungen fast ausschließlich auf die Platinmünzen der Sammlung des Königs Faruk von Ägypten, die im Februar und März 1954 nach der Flucht Faruks in Kairo zur Versteigerung gelangten. Nach meinem Dafürhalten hat man aber seinerzeit bei der Beschreibung der Stücke einen entscheidenden Fehler gemacht, indem man annahm, daß die Prägung der Münzen zu dem Zeitpunkt erfolgte, wie ihn die Jahreszahl angibt. Richtig dürfte dagegen sein, daß

1. ein großer Teil der Stücke wesentlich später geprägt worden ist, und zwar mit Erlaubnis der jeweiligen Münzämter sowie Regierungen als Gefälligkeitsabschläge von amtlichen Stempeln, um einem gekrönten Haupt (Faruk) seine Wünsche zu erfüllen;
2. ein weiterer Teil aus privaten Prägungen besteht, die gerade in dieser wegen ihrer zum Teil extrem seltenen und auch kuriosen Stücke bekannten Sammlung als «Unika» einen Platz finden konnten.

Ohne Kenntnis dieser nur sukzessive und zum Teil erst in jüngster Zeit aufgedeckten Umstände war es kaum zu vermeiden, daß sich bei den bisherigen Be-

schreibungen Irrtümer eingeschlichen haben. So ist es zwar sicher, daß die Regierungen verschiedener Staaten wegen der im Zuge der Industrialisierung eingetretenen Goldknappheit nach einem anderen hochwertigen Währungsmetall für die Ausprägung von Münzen gesucht haben. Dabei ist, wie erwähnt, auch an die Verwendung von Platin gedacht worden. Wenn ein solcher Gedanke aber überhaupt aufkam, so dürfte er sicher bald wieder fallengelassen worden sein, weil das Metall wegen seiner ständigen Preisfluktuation für eine Ausmünzung absolut ungeeignet war; aus diesem Grunde hatten ja auch die Russen nach 1845 ihre Platinprägungen wieder eingestellt. Die von Dobretsberger vertretene Auffassung, daß es sich bei den im Handel befindlichen Stücken um von Regierungsseite veranlaßte Probeprägungen handelt, dürfte also falsch sein. Da es unbestritten ist, daß die Stücke mit den Stempeln hergestellt worden sind, die bei der Ausprägung der staatlichen Goldmünzen verwendet wurden, liegt der Schluß nahe, daß betrügerische Machenschaften maßgeblicher Angestellter der Münzämter im Spiele waren. Im übrigen hat auch C. Ernst bereits 1897 in den «Monatsblättern der Numismatischen Gesellschaft Wien» den amtlichen Charakter der Platinprägungen bestritten. Seine Auffassung war richtig. Sie wird auch dadurch bestätigt, daß alle neueren Recherchen in dieser Richtung bisher stets negativ verlaufen sind.

Zur näheren Begründung sei noch auf folgendes hingewiesen: Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts kostete 1 g Platin 0,2 g Gold bzw. 3 g Silber. So wogen zum Beispiel 8 Escudos in Gold 27 g. Da die im Handel befindlichen Platinabschläge dieses Nominals ebenfalls etwa 27 g wiegen, hatten sie seinerzeit praktisch nur ein Fünftel des angegebenen Wertes. Das wäre einer Abwertung von 80 % gleichgekommen. Wenn es sich um legale Prägungen gehandelt hätte, müßten diese Prägungen 135 g wiegen, um auf den Wert der eingeprägten 8 Escudos zu kommen. Ähnlich verhält es sich mit den spanischen, französischen und englischen Platinabschlägen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Diese Exemplare kommen sowohl in der silbrigen Farbe des Platins, überwiegend jedoch in vergolder Ausführung vor. Bei genauer Prüfung von zwei naturfarbenen Exemplaren 20 Francs 1867 A und 1876 A, also in Paris geprägt, wurde festgestellt, daß sich in den Tiefen der Schrift noch geringe Goldspuren befinden; die Stücke waren also ebenfalls früher vergoldet. Es kann sich demnach eigentlich nur um Fälschungen aus der Zeit handeln, die zusammen mit den regulären Goldmünzen gleicher Jahrgänge umliefen oder umlaufen sollten. Insoweit darf also die von Dobretsberger aufgestellte These, die französischen Platinprägungen seien speziell während der Weltausstellung in Paris 1867 in den Umlauf gebracht worden, zumindest als fragwürdig bezeichnet werden, zumal die Fälschungen bereits im Jahre 1849 einzusetzen.

Die spanischen und französischen Platinfälschungen sind verhältnismäßig häufig. Die Befürchtungen des Gouverneurs von Columbien, der vor mehr als 200 Jahren das Platin wieder in die Flüsse und das Meer versenken ließ, damit es nicht dem Münzgold beigemengt werden konnte, waren offensichtlich vollauf berechtigt. Schon 100 Jahre später, bereits in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts, wurde

anscheinend mit Wissen der Regierungen für die Ausprägung der Goldnominale eine Legierung verwendet, die bis zu 50 % Platinmetalle enthielten, wie die von mir bereits erwähnte Prüfung ergab. Diese mit Platin legierten Goldnominale der Escudo-Währung spanischer und unter spanischer Krone stehender Länder kann man nicht als Fälschungen bezeichnen, da sie vom Staat geprägt wurden; dies ändert aber nichts am Betrug, der damit am Volk seinerzeit begangen wurde.

Bei den Gefälligkeitsabschlägen von kuranten Münzstempeln handelt es sich um große Seltenheiten, meist um Unika, die in Auktionen einen sehr hohen Preis erzielen. Kurioserweise wird für die echten, aus der Zeit stammenden Medaillen aus Platin, die auf historische Ereignisse geprägt wurden, oft nur etwas mehr als der Platinmetallpreis bezahlt. Dies mag seine Ursache darin haben, daß es erheblich mehr Münzen- als Medaillensammler gibt.

Die im Handel befindlichen Platinprägungen können in folgende Kategorien eingeteilt werden:

1. Kurantes Platingeld, also die russischen 3-, 6- und 12-Rubel-Stücke
2. Zeitgenössische Fälschungen, die beispielsweise durch ungetreue Angestellte der in Frage kommenden Münzstätten hergestellt worden sind
3. Probemünzen, die aber aus den dargelegten Gründen die Münzstätten nur ganz selten verlassen haben dürften
4. Gefälligkeitsabschläge für König Faruk und andere Sammler, die gute Beziehungen zu Münzstätten hatten
5. Private Prägungen
6. Medaillen auf historische Ereignisse, die fast alle aus der Zeit stammen, die das Prägejahr angibt.

KATALOG DER PLATINPRÄGUNGEN

Erklärungen zur Benützung des Katalogs

Die in der ersten Spalte hinter der laufenden Nummer aufgeführten Zahlen, denen ein «F» vorangestellt ist, entsprechen den jeweiligen Nummern des Auktionskataloges der Sammlung des Königs Faruk. Die in der zweiten Spalte enthaltenen Zahlen, denen ein «D» vorausgeht, sind die Nummern der in der Arbeit von Dobretsberger katalogisierten Stücke. Ist in der zweiten Spalte dagegen ein «S» vorangestellt, so handelt es sich um die Nummern des Kataloges Severin über Gold- und Platinmünzen von Rußland von 1701 bis 1917. Falls solche Nummernzitate oder entsprechende Quellenangaben in den einzelnen Anmerkungen fehlen, handelt es sich um Prägungen, die sich entweder in der wohl größten privaten Platinsammlung der Welt, in Los Angeles (USA), befinden oder die durch Auskünfte der Royal Mint, London, der staatlichen Münze von Frankreich (Monnaie de Paris), der staatlichen Münze von Spanien (Fabrica Nacional de Moneda y Timbre, Madrid) oder anhand der Münzsammlung des Verfassers festgestellt worden sind. Die für diesen Katalog wertvolle Registrierung der großen amerikanischen Privatsammlung wurde dankenswerterweise von Herrn Hans Schulman, New York, durchgeführt. – Die bei den Anmerkungen in Klammern erscheinenden Zitate der Kataloge Friedberg, Kienast und andere besagen, daß die von mir beschriebenen Stücke dort nicht als Platinprägungen, sondern nur vom Typ her in Gold aufgeführt sind.

Nachstehend folgt eine Aufstellung der mir bis heute bekanntgewordenen Münzen und Medaillen aus Platin. Die mit * versehenen Nummern sind abgebildet.

A. Münzen sowie Abschläge von Münzstempeln und Probemünzen

ÄGYPTEN

1 F 1568 D 1	2 Piaster 1942; Vs. Brustbild des Königs Faruk I.; Rs. arabische Schriftzeichen; Ø 22 mm	Wahrscheinlich Unikum (Yeoman 83)
--------------	--	--------------------------------------

ÄTHIOPIEN

2 F - D -	1 Taler (1894/1898); Vs. Brustbild des Kaisers Menelik II. r.; Rs. gekrönter Löwe; Ø 39 mm	«Meneliktaler», private Prägung
3 F - D -	1 Taler (1899/1904), sonst wie vorher	Wie vorher

AUSTRALIEN

4 * F - D -	1 Sovereign 1887, Melbourne; Vs. Königin Victoria mit Krone und Schleier l.; Rs. S. Georg zu Pferde (Jubiläumstyp); Ø 22 mm	(Friedberg 20) Privatbesitz
5 F 1498 D 22	1/2 Sovereign 1887, Melbourne; Vs. Königin Victoria mit Krone und Schleier l.; Rs. gekröntes Wappen (Jubiläumstyp); Ø 19 mm	(Friedberg 21)

BHUTAN

6 F - D -	5 Sertum 1966, Vs. Brustbild des Maharadschas Dschigme Wangschuk I. mit Vogelhelm. Darunter die Jahreszahl 1926–1952; Rs. Wappen und Jahreszahl 1966 sowie Wertangabe; Ø 37 mm
-----------	--

- 7 F- D- 2 Sertum 1966, sonst wie vorher, Ø 29 mm
 8 F- D- 1 Sertum 1966, sonst wie vorher, Ø 22 mm

Angeblich soll auch ein Stück im Nennwert von 8 Sertum zu diesem Satz gehören; ich konnte jedoch hierfür keine Bestätigung finden.

Sertum ist eine Sonderbezeichnung für Goldmünzen. Von diesen Goldmünzensätzen, die anlässlich des 40. Jahrestages des Regierungsantritts des Maharadschas geprägt wurden, sind auch 100 Sätze in Platin hergestellt worden. Die Existenz eines Nominals zu 8 Sertum ist zweifelhaft.

BOLIVIEN

- 9 F 1480 D- 8 Escudos 1782, Potosi; Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm
 Für dieses Stück trifft das gleiche zu wie das über die Stücke 12–23 Gesagte.
- In Sammlung Faruk
 irrtümlich unter
 Columbien
 (Friedberg 1)

BRASILIEN

- 10 * F 1476 D 3 6400 Reis 1765, Rio; Vs. Brustbild Josephs I. r.; gekröntes Wappen; Ø 30 mm, 13,6 g
 (Friedberg 58)
 Hans Schulman, Mai 1958, Nr. 2071
 Wahrscheinlich Unikum
- 11 F- D- 12 800 Reis 1788, Rio; Vs. Maria I. r.; Rs. gekröntes Wappen
 Abschlag von Probestempel, Privatbesitz

CHILE

- 12 F 1477 D 4 8 Escudos 1777, Santiago; Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm
 (Friedberg 15)

COLUMBIEN

- 13 F 1478 D 5 8 Escudos 1763, Nueva Reina (Bogota); Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm
 (Friedberg 26)
- 14 F- D- 8 Escudos 1763, Popayan, sonst wie vorher
 (Friedberg 19)
 Privatbesitz
- 15 * F 1479 D- 8 Escudos 1778, Popayan, sonst wie vorher
 (Friedberg 31)
- 16 F- D- 8 Escudos 1782, Popayan, sonst wie vorher
 (Friedberg 31)
 Privatbesitz
- 17 F- D- 8 Escudos 1786, Popayan, sonst wie vorher
 (Friedberg 31)
 Privatbesitz
- 18 * F- D- 8 Escudos 1800, Popayan; Vs. Brustbild Karls IV. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm, 26,9 g
 (Friedberg 47)
 H. Schulman, März 1968,
 Nr. 2134, Unikum?
- 19 F- D- 8 Escudos 1801, Popayan, sonst wie vorher
 (Friedberg 47)
 Privatbesitz

20	F 1481	D 5	8 Escudos 1811, Popayan; Vs. Brustbild Ferdinands VII. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm	(Friedberg 56)
21 *	F 1482	D 5	8 Escudos 1812, Popayan, sonst wie vorher	(Friedberg 56)
22	F -	D -	8 Escudos 1813, Popayan, sonst wie vorher, Ø 37 mm, 26,25 g	(Friedberg 56) H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1616
23	F -	D -	8 Escudos 1819, Bogota, sonst wie vorher	(Friedberg 55) Privatbesitz

Die Platinabschläge von Originalstempeln der südamerikanischen Escudo-Währungen (Nr. 12 bis 23) sind Fälschungen, die zum Zwecke der persönlichen Bereicherung von ungetreuen Angestellten der in Frage kommenden Münzämter hergestellt worden sind.

DÄNEMARK

24	F 1483	D 6	1 Frederiks d'or 1830; Vs. Kopf des Königs Frederik VI. r.; Rs. gekröntes Wappen, Umschrift: 28. Jan. 1830. Platina; 7,8 g. Auf den Geburtstag des Königs. Vs. wie Frederiks d'or; Rs. neu von F. Alsing
----	--------	-----	--

Auf Vorschlag des Münzmeisters J. F. Freund in Altne aus russischen Platinmünzen geprägt (J. Wilcke, 1929, Seite 373). Die Bemerkung von Dobretsberger, daß es sich um einen Abschlag des Frederiks d'or handelt, kann deshalb nicht zutreffen.

DEUTSCHLAND

25 *	F -	D -	6 Kreuzer 1863; Vs. Wert und Jahreszahl im Eichenkranz; Rs. oben: Deutsches Reich, Mitte: alter Reichsadler über Eichenzweigen stehend; Ø 19,5 mm, 8,9 g	H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1622 Wahrscheinlich Unikum
------	-----	-----	--	--

Die Stempelkombination der Vs. und Rs. beweist, daß es sich um eine spätere Prägung, wahrscheinlich um einen Gefälligkeitsabschlag handelt.

26 *	F -	D -	50 Pfennig 1877, ohne Münzzeichen (Mzz.), Ø 19 mm, 9,07 g Abschlag von der Probemünze Jaeger P 2 c	H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1624
27 *	F -	D -	1/2 Mark 1877, Mzz. D (München); Vs. Wert im Eichenkranz, Umschrift: Deutsches Reich 1877; Rs. Alter Reichsadler im Eichenkranz, unten Mzz. D; Ø 19 mm, 9,06 g Späterer Gefälligkeitsabschlag	Abschlag einer Probe? H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1623
28	F 1509	D 11	Einseitiger Abschlag des 20-Mark-Stückes von Sachsen-Meiningen (1889), Georg I. l., Ø 23 mm	(Jaeger 277) Gefälligkeitsabschlag
29	F 1474	D 8	20-Mark-Probe 1913 (K. Goetz); Vs. Kopf des Königs Ludwig III. von Bayern l., Umschrift; Rs. Adler und Krone tragender Mann, Wert; Ø 23 mm, 7,9 g	(Jaeger P 22) (Kienast 77) Wahrscheinlich Unikum

30	F -	D -	5-Mark-Probe 1913 (K. Goetz); Vs. Kopf des Königs Ludwig III. von Bayern l., Umschrift; Rs. Adler und Kaiserkrone über Reichswappen, Wert, Umschrift; Ø 38 mm	(Kienast 77) H. Schulman, November 1965, Nr. 464 Wahrscheinlich Unikum
31	F -	D -	3-Mark-Probe 1913 (K. Goetz); Vs. Kopf des Königs Ludwig III. von Bayern l.; Rs. Adler mit gekröntem Reichswappen, Wert, Jahreszahl; Ø 33 mm	(Kienast 77) Wahrscheinlich Unikum
32	F 1473	D -	2-Mark-Probe 1913 (K. Goetz); Vs. Kopf des Königs Ludwig III. l.; Rs. gekrönter Reichsadler mit Wappenschild, Wert; Ø 28 mm	(Kienast 77) Wahrscheinlich Unikum
33	F 1508	D 10	2-Mark-Probe 1913 (K. Goetz); Vs. Kaiser Wilhelm II. l.; Rs. wie Nr. 31; Ø 28 mm, Rand glatt	(Kienast 76) Wahrscheinlich Unikum
34	F -	D -	5-Mark-Probe 1925, Mzz. D; Vs. gekrönte Madonna mit Zepter in der Rechten, mit der Linken das Jesuskind haltend, das mit seiner linken Hand den Reichsapfel umfaßt, darunter vierfeldiges Wappen, Umschrift: Bayern, Wert; Rs. Reichsadler, Umschrift: Deutsches Reich 1925; Ø 35 mm	H. Schulman, November 1967, Nr. 802 Wird Goetz zugeschrieben, nicht bei Kienast
35	F 1475	D 12	3-Mark-Probe 1925, Mzz. D; Vs. gekröntes Staatswappen, Umschrift: Bayern, Wert; Rs. Reichsadler, Umschrift: Deutsches Reich; Ø 30 mm	Wird Goetz zugeschrieben, nicht bei Kienast Wahrscheinlich Unikum
36	F 1492	D 13	5-Mark-Probe 1926, Mzz. D (K. Goetz); Vs. Germania l., Umschrift: Deutsches Reich; Rs. Segelschiff (Kogge), Umschrift: Deutsches Reich; Ø 35 mm	(Kienast 356/357) Wahrscheinlich Unikum
37	F 1493	D 14	2-Mark-Probe 1926, Mzz. D (K. Goetz); Vs. Wert, Umschrift: Deutsches Reich; Rs. Reichsadler; Ø 22 mm	Schulman, Coin and Mint Inc., Oktober 1971, Nr. 1625 (Kienast 356/357) Wahrscheinlich Unikum
38	F 1494	D 15	1-Mark-Probe 1926, Mzz. D (Kurt Goetz); Vs. Reichsadler, Umschrift: Deutsches Reich; Rs. Wert; Ø 22 mm	Kienast 356/357 Wahrscheinlich Unikum
39	F 1495	D 16	Prägung in 5-Mark-Größe (Kurt Goetz), München (1927); Vs. Kopf des Reichspräsidenten von Hindenburg r., Umschrift mit Lebensdaten: 1847–1927; Rs. Familienwappen von Hindenburg-Beneckendorff, darüber Schild mit Reichsadler, Umschrift; Ø 36 mm	(Kienast 386) Wahrscheinlich Unikum

Diese Prägung wird sowohl im Auktionskatalog Faruk wie bei Dobretsberger als Abschlag einer 5-Mark-Probe aus dem Jahre 1927 bezeichnet. Dagegen spricht, daß keinerlei Wertangabe vorhanden ist. Außerdem wird in dem Katalog Kienast ausdrücklich gesagt, daß dieses Stück wegen seiner 5-Mark-Größe in Sammlerkreisen oftmals irrtümlich für eine Münze

gehalten werde. Die besagte Prägung dürfte deshalb der Medaille entsprechen, die aus Anlaß der Vollendung des 80. Lebensjahres des Reichspräsidenten von Hindenburg geprägt worden ist. Dem Katalog Kienast ist allerdings unter den Hinweisen zu Nr. 387 zu entnehmen, daß K. Goetz im Jahre 1928 eine 5-Mark-Probe geschaffen hat, die ebenfalls das Bildnis Hindenburgs trägt. Da aber weder eine detaillierte Beschreibung noch eine Abbildung vorhanden sind, ist ein abschließendes Urteil leider nicht möglich. Es ist aber kaum anzunehmen, daß beide Stücke übereinstimmen.

- 40 F 1496 D 17 Einseitiger Abschlag einer Münzprobe (K. Goetz); (Kienast 415)
Vs. Kopf des Reichspräsidenten von Hinden- Wahrscheinlich Unikum
burg I., Umschrift; Ø 19,5 mm

Das Stück wird, wie Nr. 39, sowohl im Auktionskatalog Faruk als auch bei Dobretsberger als Probe einer 1/2 Mark (gemeint ist wohl 50 Pfennig) aus dem Jahre 1927 bezeichnet. Hierbei dürfte es sich um einen Irrtum handeln, denn von der Abbildung im Katalog Faruk her gesehen kann es nur die im Katalog Kienast unter der Nr. 415 erfaßte Probe eines 10-Mark-Stückes sein, das in Gold ausgeprägt werden sollte. Die offenbar von der Größe her eingetretene Verwechslung mit dem ab 1927 ausgegebenen 50-Pfennig-Stück (Jaeger 324) ist verhältnismäßig leicht möglich, weil dessen Durchmesser 20 mm beträgt und die besagte Goetzsche Probe das vorgesehene Maß von 19,5 mm knapp überschreitet.

41	F -	D -	50-Pfennig-Probe 1925, Mzz. D	Wird K. Goetz zugeschrieben, nicht bei Kienast
42	F -	D -	50-Pfennig-Probe 1925, Mzz. D, Variante zu Nr. 41	Wie vorher
43	F -	D -	25 Pfennig 1908, Mzz. A	Abschlag vom Probestempel, wahrscheinlich Unikum
44	F -	D -	50 Pfennig 1908, Mzz. A	Wie vorher

Die Nummern 28, 29, 32, 33, 35–40 sind privat und speziell für die Sammlung Faruk angefertigt worden. Bei den übrigen Stücken handelt es sich ebenfalls um Gefälligkeitsabschläge.

Fast sämtliche Stempel der Goetzschen Münzen und Medaillen befinden sich in Privatbesitz, und es ist daher ohne weiteres möglich, weitere Exemplare nachzuprägen. Da es sich fast ausschließlich um Probemünzen oder Medaillen handelt, verbietet dies kein Gesetz.

45	F -	D -	Abschlag des nachgeprägten Talers der Stadt Neuß am Rhein von 1556 (1964); Vs. St. Quirinus steht von vorn mit Fahne zwischen zwei Wappenschilden, Umschrift, Jahreszahl 1556; Rs. gekrönter Doppeladler mit Umschrift; Ø 44 mm	Private Mitteilung
46	F -	D -	Abschlag vom Halbtaler 1556, sonst wie vorher	Auktion Winter April 1970, Nr. 786

Die Stempel der beiden vorstehenden Stücke ließ Herr Bootz sen., Neuß, herstellen. Die Platinabschläge wurden 1964 in der staatlichen Münze Karlsruhe hergestellt. Von Nr. 45 sind angeblich ein Stück und von Nr. 46 zwei Exemplare hergestellt worden.

FRANKREICH

47	F -	D -	10 Francs 1858, A; Vs. unbedeckter Kopf Napoleons III. r.; Rs. Wert und Jahreszahl zwischen zwei Olivenzweigen; Ø 18,8 mm	(Friedberg 313) Vinchon, Paris, November 1969, Nr. 174
48	F -	D -	10 Francs 1858, BB, sonst wie vorher	(Friedberg 314) H. Schulman, Dezember 1971, Nr. 866
49	F -	D -	10 Francs 1862, A, sonst wie vorher	(Friedberg --) Privatbesitz
50	F -	D -	10 Francs 1865, A; Vs. Kopf Napoleons III. mit Lorbeerkrantz r.; sonst wie vorher	(Friedberg --) Privatbesitz
51	F -	D -	10 Francs 1866, A, sonst wie vorher	(Friedberg --) Privatbesitz
52	F -	D -	10 Francs 1866. BB, sonst wie vorher	(Friedberg --) Privatbesitz
53	F -	D -	20 Francs 1849, A; Vs. Cereskopf r. zwischen Waffenbündel und Olivenzweigen; Ø 21,2 mm	(Friedberg 331) Privatbesitz
54	F -	D -	20 Francs 1851, A, sonst wie vorher	(Friedberg 331) Privatbesitz
55 *	F -	D -	20 Francs 1852, A; Vs. unbedeckter Kopf Louis-Napoleon Bonapartes als Präsident r.; Rs. Wert und Jahreszahl zwischen zwei Olivenzweigen; Ø 21,2 mm	(Friedberg 305) Privatbesitz
56	F -	D -	20 Francs 1853, A; Vs. unbedeckter Kopf Napoleons III. r.; Rs. Wert und Jahreszahl zwischen zwei Olivenzweigen; Ø 21,2 mm	(Friedberg 310) Privatbesitz
57	F -	D -	20 Francs 1854, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310) Privatbesitz
58	F -	D -	20 Francs 1855, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310) Privatbesitz
59 *	F -	D -	20 Francs 1856, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310) Privatbesitz
60	F -	D -	20 Francs 1857, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310) Privatbesitz
61	F 1484	D 28	20 Francs 1858, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310)
62	F -	D -	20 Francs 1859, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310) Privatbesitz
63	F 1484	D 28	20 Francs 1860, A, sonst wie vorher	(Friedberg 310)
64	F -	D -	20 Francs 1860, BB, sonst wie vorher	(Friedberg 312) Vinchon, Paris, März 1968, Nr. 185
65	F 1484	D 28	20 Francs 1862, A, sonst wie vorher	(Friedberg --) Vinchon, Paris, November 1969, Nr. 175

66	F 1485	D 28	20 Francs 1862, A; Vs. Kopf Napoleons III. mit Lorbeerkrantz r.; Rs. gekröntes kaiserliches Wappen mit Waffen zwischen Wert, Jahres- zahl; Ø 21,2 mm	(Friedberg 321)
67	F 1485	D 28	20 Francs 1864, A, sonst wie vorher	(Friedberg 321)
68	F 1486	D 28	20 Francs 1865, A, sonst wie vorher	(Friedberg 321)
69	F -	D -	20 Francs 1865, BB, sonst wie vorher	(Friedberg 322) Vinchon, Paris, Novem- ber 1969, Nr. 177
70	F 1485/ 1487	D 28	20 Francs 1866, A, sonst wie vorher	(Friedberg 321) Vinchon, Paris, Novem- ber 1969, Nr. 178
71	F -	D -	20 Francs 1866, A; Vs. wie vorher; Rs. Wert und Jahreszahl zwischen zwei Olivenzweigen; Ø 21,2 mm	(Friedberg -) B. Ernst 212
72	F -	D -	20 Francs 1866, BB; Vs. unbedeckter Kopf Napoleons III. r.; Rs. Wert und Jahreszahl zwischen zwei Olivenzweigen	(Friedberg -) Vinchon, Paris, Novem- ber 1969, Nr. 179
73	F -	D -	20 Francs 1867, A; Vs. Kopf Napoleons III. r.; Rs. gekröntes kaiserliches Wappen mit Waffen zwischen Wert, Jahreszahl; Ø 21,2 mm	(Friedberg 321) Hirsch, München, Oktober 1964, Nr. 270
74	F -	D -	20 Francs 1868, A, sonst wie vorher	(Friedberg 321) Privatbesitz
75	F 1486	D 28	20 Francs 1869, A, sonst wie vorher	(Friedberg 321)
76	F 1487	D 30	20 Francs 1876, A; Vs. Genius r., schreibend (Constitution), Waffenbündel, Hahn; Rs. Wert und Jahreszahl in einem Eichenkranz; Ø 21,2 mm	(Friedberg 330)
77	F -	D -	20 Francs 1876, BB, sonst wie vorher	(Friedberg -) Vinchon, Paris, Novem- ber 1969, Nr. 181
78	F -	D -	20 Francs 1877, A, sonst wie vorher	(Friedberg 330) Privatbesitz
79	F -	D -	20 Francs 1878, A, sonst wie vorher	(Friedberg 330) B. Ernst 215

Die Fälscher der Goldnominale unter Verwendung von Platin-Schrötlingen Nr. 47–79 hatten zu Beginn der Prägejahre (1849) zweifellos einen großen Gewinn. Gegen Ende der siebziger Jahre wurden aber Fälschungen uninteressant, da wegen des inzwischen gestiegenen Platinpreises kaum noch eine Rendite zu erzielen war. Folgerichtig wurden derartige Prägungen eingestellt. Die Nummern 47–79 kommen überwiegend in vergoldeter Ausführung vor. Die Prüfung je eines Exemplares der Nummern 74 und 75 in platinfarbener (nicht vergoldeter) Ausführung zeigte in den Tiefen der Schrift Vergoldungsspuren. Dies beweist, daß auch diese Exemplare zuvor vergoldet waren und die Vergoldung nachträglich entfernt wurde. Wahrscheinlich sind einige Typen zu einem späteren Zeitpunkt geprägt worden, wie verschiedene Stempelkombinationen beweisen. Die Gewichte entsprechen fast genau denen der wertgleichen Goldmünzen (Münzzeichen: A = Paris, BB = Straßburg).

- 80 F 1491 D 29 Doppeltaler-Probe o. J. (1867?); Vs. unbedeckter Kopf Napoleons III. l.; Rs. «Gott schütze Kaiser und Reich» in Eichenkranz; Ø 42 mm (Joseph und Fellner 1844 a)

Die Stempel zu diesem Stück wurden von dem für die nassauische Münze zu Wiesbaden von 1859 bis 1866 tätigen Münzmeister F. Korn angefertigt. Wahrscheinlich wollte er sich nach der Annexion Nassaus durch Preußen und der damit verbundenen Schließung der Münze zu Wiesbaden mit dieser Probemünze beim «Kaiser der Franzosen» als Medailleur empfehlen. Außer wenigen Abschlägen in Silber, die wohl aus der Zeit stammen, ist – neben einem Goldabschlag – nur noch diese Platinmünze bekannt. Sie dürfte ein Unikum sein und wurde wahrscheinlich als Gefälligkeitsprägung im 20. Jahrhundert hergestellt. Da – wahrscheinlich als Adresse des Medailleurs – «F. Korn in Mainz» eingraviert ist, wird wohl im allgemeinen angenommen, daß diese Stücke in Mainz geprägt worden sind. Demgegenüber heißt es bei Joseph und Fellner unter 1844 a, daß die erwähnten Silberabschläge in Frankfurt entstanden seien. Diese Bemerkung wird durch den zutreffenden Hinweis ergänzt, daß seinerzeit in Mainz keine Münzanstalt bestand. Das Stück ist bei V. Guilloteau, «Monnaies francaises», Seite 31, unter Nr. 3588 registriert (Silber, Gold und Platin).

- 81 * F 1488 D 31 Einseitiger Abschlag einer Nickelprobe; Wahrscheinlich Unikum
Vs. Sternenkranz um Perlkreis, Umschrift:
Essai de nickel-projet 1890; Ø 19,5 mm
- 82 * F 1489 D 33 Einseitiger Abschlag einer Aluminiumprobe; Wahrscheinlich Unikum
Vs. Sternenkranz um Perlkreis, Umschrift:
Aluminium – T. M. 1891; Ø 22 mm

Die Nummern 81 und 82 wurden privat geprägt und wahrscheinlich speziell für die Sammlung Faruk hergestellt. Während im Auktionskatalog Faruk nur die Nr. 81 als Probe (Pattern) für ein 10-Centimes-Stück bezeichnet wird, führt Dobretsberger beide Stücke als «einseitiger Abschlag des 10-Centimes-Stückes 1891» an. Darüber hinaus erwähnt Dobretsberger unter seiner Nummer 32 einen einseitigen Abschlag des 5-Centimes-Stückes 1891 und zitiert den Auktionskatalog Faruk, obwohl in diesem ein entsprechendes Stück nicht verzeichnet ist.

- 83 F – D – 5 Francs 1970, Piefort, Abschlag vom Stempel der 5-Francs-Kursmünze, Ø 29 mm, 48,2 g Auflage 100 Expl.
- 84 F – D – 5 Francs 1971, sonst wie vorher Auflage 100 Expl.
- 85 * F – D – 10 Francs 1972, Piefort, Abschlag vom Stempel der 10-Francs-Kursmünze, Ø 37 mm, 104,5 g Auflage 20 Expl.
- 86 F – D – 10 Francs 1973, Piefort, sonst wie vorher Auflage 20 Expl.

Die Stücke Nr. 83–86 werden von der staatlichen Münze Frankreichs (Monnaie de Paris) hergestellt und vertrieben. Wahrscheinlich werden weitere Jahrgänge geprägt werden.

GROSSBRITANNIEN

- 87 F – D – Guinea 1787; Vs. belorbeerter Kopf des Königs Georg III. r., Umschrift, fünfte Ausgabe; Rs. Spatenwappen mit Krone und Jahreszahl; Ø 29,5 mm (Friedberg 220)
(Schlumberger 31 b)
Auflage 8 Expl.

88	F 1499	D 19	Banktokens der Bank of England 1812 im Wert von 1 Shilling 6 Pence (Eighteenpence); Vs. Kopf Georgs III. r., Umschrift; Rs. Schrift im Kranz; Ø 27 mm	Wahrscheinlich Gefälligkeitsabschlag
89	F 1500	D 18	1 Penny 1807; Vs. Kopf Georgs III. mit Lorbeer r., Umschrift; Rs. Schrift im Kranz; Ø 33 mm	Hess-Leu, Luzern Oktober 1963, Nr. 1302
90	F 1497/ 1498	D 20	1 Sovereign 1861; Vs. Königin Victoria, jugendliches Brustbild l.; Rs. gekröntes Wappen; Ø 22 mm	(Friedberg 245) H. Schulman, New York, Oktober 1963, Nr. 1192
91	F -	D -	1 Sovereign 1862, sonst wie vorher	(Friedberg 245) H. Schulman, New York, Dezember 1971, Nr. 875
92	F -	D -	1 Sovereign 1863, sonst wie vorher	(Friedberg 245) Privatbesitz
93	F -	D -	1 Sovereign 1865, sonst wie vorher	(Friedberg 245) Privatbesitz
94 *	F -	D -	1 Sovereign 1869, sonst wie vorher, Ø 22 mm, 7,74 g	(Friedberg 245) H. Schulman, New York, Oktober 1971, Nr. 1628
95 *	F 1497	D 20	1 Sovereign 1872, sonst wie vorher	(Friedberg 245)
96	F 1501	D 21	1/2-Sovereign-Probe 1869; Vs. Königin Victoria, jugendliches Brustbild l.; Rs. Sign. Graham (Stempelschneider), darunter 1869, Umschrift: Palladium-Hydrogenium; Ø 18,5 mm	Wahrscheinlich Unikum

HAITI

97 *	F -	D -	Crown (Double Gourde) 1811; Vs. Brustbild des Königs Henri Christophe mit belorbeertem Kopf r.; Rs. gekröntes Wappen, Umschrift mit L'AN 8, Rand glatt; Ø 39 mm	H. Schulman, Oktober 1963, Nr. 59 Wahrscheinlich Gefälligkeitsabschlag einer Probe
------	-----	-----	---	---

HAWAII

98	F 1502	D 34	1/2 Dollar 1884; Vs. Kopf des Königs Kalakua I. r., Umschrift und Jahreszahl; Rs. gekröntes Wappen, Wert, Umschrift; Ø 29 mm	(Friedberg 2)
99	F 1503	D 35	1/4 Dollar 1884, sonst wie vorher; Ø 23,5 mm	(Friedberg 4)
100	F 1504	D 36	1/8 Dollar 1883; Vs. wie vorher; Rs. Krone über Schrift in Lorbeerkrone, Umschrift; Ø 19 mm	(Friedberg 6)

Bei den Stücken Nr. 98–100 handelt es sich wahrscheinlich um Gefälligkeitsabschläge, die für die Sammlung Faruk angefertigt wurden.

ITALIEN

101	F 1505	D 37	20 Lire 1863; Vs. Kopf des Königs Victor Emanuel II. l., Umschrift und Jahreszahl; Rs. gekröntes Wappen mit Ordenskette in Kranz, Umschrift und Wert; Ø 21 mm	(Friedberg 11)
102	F -	D -	100 Lire 1912; Vs. Kopf des Königs Victor Emanuel III. l., Umschrift; Rs. stehende Frau mit Pflug nach links, Umschrift, Wert und Jahreszahl; Ø 35 mm	(Friedberg 26) Wahrscheinlich Unikum Privatbesitz
103	F -	D -	100 Lire 1923; Vs. Kopf Victor Emanuels III. l., Umschrift; Rs. Liktorenbündel, Wert und Datum Oktober 1922 und Jahreszahl 1923; Ø 35,5 mm	(Friedberg 30) Wahrscheinlich Unikum Privatbesitz

Die Nr. 103 wurde anlässlich des ersten Jahrestages des Marsches auf Rom im Oktober 1922 geprägt.

JAPAN

104	F -	D -	10 Momme (1937), Osaka, Ø etwa 29 mm	(Friedberg -)
Von den Originalprägungen (etwa 1500 Stücke) sind nur noch wenige Exemplare bekannt, da sie offiziell wieder einzuschmelzen waren. Es handelt sich um ein Münznominal, das neu eingeführt werden sollte.				

JUGOSLAWIEN

105 *	F -	D -	Einseitiger Abschlag des 4-Dukaten-Stückes (1931); Vs. Brustbilder des Königspaares l., Umschrift; Ø 40 mm	(Friedberg 2) Wahrscheinlich Unikum, Gefälligkeitsabschlag
-------	-----	-----	--	--

MADAGASKAR

106	F 1506	D 38	1 Crown 1895; Vs. Brustbild der Königin Ranavalо Manjaka mit Krone und Schleier, fast von vorne, Umschrift; Rs. gekröntes Wappen mit Sign. «R» zwischen 18–95. Umschrift; Ø 36 mm	Wahrscheinlich Unikum, Gefälligkeitsabschlag
107	F -	D -	1 Kirobo 1888; Vs. Kopf der Königin Ranavalо Manjaka mit Krone r., Umschrift; Rs. Krone über Zweigen, in der Mitte steht Kirobo, unten 1888; Ø 24 mm, 9,5 g	Wahrscheinlich Unikum, Gefälligkeitsabschlag H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1629

MEXIKO

108	F -	D 2	8 Escudos 1788, Mexico City; Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm	Bei Dobretsberger unter Brasilien (Friedberg 33)
109	F -	D -	8 Escudos 1815, Mexico City; Vs. Brustbild Ferdinands VII. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm, 26,9 g	(Friedberg -) H. Schulman, März 1968, Nr. 2136, Unikum?

109 a F-	D -	8 Escudos 1860, Zacatecas; Vs. Freiheitsmütze über Hand mit Buch, Umschrift und Jahreszahl; Rs. der rechts blickende mexikanische Adler über Zweigen, Umschrift	(Friedberg 75) Das Stück befindet sich im Archiv der Firma Heraeus in Hanau/Main. Unikum?
----------	-----	---	---

Die Vorderseite der Nr. 109 stammt von der 8-Reales-Silbermünze, die Rückseite dagegen vom 8-Escudo-Stempel. Die Nummern 108 und 109 sind Fälschungen, siehe oben Nr. 12 bis 23.

Die in Mexiko geprägten Goldnominale der Escudo-Währung, die aus einer Legierung von bis zu 50 % Platin bestehen, sind als legale Goldprägungen der Regierung anzusehen und werden hier nicht katalogisiert.

NEUFUNDLAND

110 F-	D o. Nr. 2 Dollars 1837 (?)	
111 F-	D 23 2 Dollars 1856 (?)	
112 F-	D - 2 Dollars 1865; Vs. Kopf der Königin Victoria I., Umschrift; Rs. Wert und Jahreszahl, Umschrift; Ø 18 mm	(Friedberg 1) Privatbesitz
113 F-	D - 2 Dollars 1882, sonst wie vorher	(Friedberg 1) Privatbesitz

Die bei den Nummern 110 und 111 genannten Jahreszahlen 1837 bzw. 1856, die beide dem Aufsatz von Dobretsberger entnommen sind, dürften entweder Druckfehler sein oder auf einem Irrtum beruhen, da die 2-Dollar-Prägungen für Neufundland erst 1865 begonnen haben. Falls die beiden Stücke wirklich existieren, kann es sich nur um Probeprägungen handeln.

ÖSTERREICH-UNGARN

114 F 1471 D 39	1-Kronen-Probe 1914 (K. Goetz); Vs. Kopf des Kaisers Franz Joseph I., Umschrift; Rs. nackter Krieger mit Schwert tötet eine Schlange, Wert, Jahreszahl; Ø 22 mm	(Kienast 79) Wahrscheinlich Unikum, Gefälligkeitsabschlag
-----------------	---	---

PERU

116 F 1507 D -	8 Escudos 1776, Lima; Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 37 mm	(Friedberg 32)
----------------	---	----------------

Hier trifft dasselbe zu wie das über die Nummern 12-23 und 108-109 Gesagte.

POLEN

117 F -	D - 5-Zloty-Probe 1928 (K. Goetz); Vs. «Schwarze Madonna» von Tschenstochau mit Jesuskind von vorne, Jahreszahl, Umschrift in polnisch: Gekrönte Königin von Polen; Rs. gekrönter polnischer Adler, Wert, Umschrift in polnisch: Unabhängiger Staat Polen; Ø 36 mm	(Kienast 399) H. Schulman, New York, Januar 1963, Nr. 3584
---------	--	--

118 F- D- 2-Zloty-Probe 1928, sonst wie vorher, Ø 28 mm (Kienast 399)
 H. Schulman, New York,
 Januar 1963, Nr. 3585

Die unter den Nummern 114, 117 und 118 aufgeführten Stücke sind privat geprägt worden und als Gefälligkeitsabschläge anzusehen. Siehe die Bemerkungen nach Nummer 44, die für die vorerwähnten Stücke ebenfalls zutreffen.

RUSSLAND

119	F 1548	S 594	3 Rubel 1828, St. Petersburg; Vs. Wert und Jahreszahl, Umschrift; Rs. gekrönter Doppeladler; Ø 23 mm, 10,35332 g	(Friedberg 123)
120	F 1548	S 595	3 Rubel 1829, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
121	F 1537	S 596	6 Rubel 1829, sonst wie vorher, Ø 26,5 mm, 20,70664 g	(Friedberg 122)
122	F 1549	S 597	3 Rubel 1830, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
123	F 1550	S 598	3 Rubel 1830, sonst wie vorher, jedoch ohne Rosetten auf der Wertseite	(Friedberg -)
124 *	F 1537	S 599	6 Rubel 1830, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
125	F 1538	S 600	6 Rubel 1830, leicht geänderte Schrift, sonst wie vorher	(Friedberg -)
126 *	F 1520	S 601	12 Rubel 1830, sonst wie vorher, Ø 33,5 mm, 41,41328 g	(Friedberg 121)
127 *	F 1550	S 602	3 Rubel 1831, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
128	F 1539	S 603	6 Rubel 1831, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
129	F 1521	S 604	12 Rubel 1831, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
130	F 1551	S 605	3 Rubel 1832, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
131	F 1541	S 606	6 Rubel 1832, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
132	F 1522	S 607	12 Rubel 1832, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
133	F 1551	S 608	3 Rubel 1833, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
134	F 1541	S 609	6 Rubel 1833, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
135	F 1523	S 610	12 Rubel 1833, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
136	F 1551	S 611	3 Rubel 1834, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
137	F 1551	S 612	3 Rubel 1834, sonst wie vorher, jedoch mit kleinerer Jahreszahl	(Friedberg -)
138	F 1542	S 613	6 Rubel 1834, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
139	F ?	S 614	6 Rubel 1834, sonst wie vorher, jedoch leicht geänderte Schrift	(Friedberg -)
140	F 1524	S 615	12 Rubel 1834, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
141	F 1552	S 616	3 Rubel 1835, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
142	F 1543	S 617	6 Rubel 1835, sonst wie vorher	(Friedberg 122)

143	F 1526	S 618	12 Rubel 1835, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
144	F 1552	S 619	3 Rubel 1836, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
145	F 1543	S 620	6 Rubel 1836, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
146	F 1527	S 621	12 Rubel 1836, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
147	F 1553	S 622	3 Rubel 1837, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
148	F 1544	S 623	6 Rubel 1837, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
149	F 1528	S 624	12 Rubel 1837, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
150	F 1553	S 625	3 Rubel 1838, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
151	F 1544	S 626	6 Rubel 1838, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
152	F 1529	S 627	12 Rubel 1838, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
153	F 1553	S 628	3 Rubel 1839, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
154	F 1545	S 629	6 Rubel 1839, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
155	F 1530	S 630	12 Rubel 1839, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
156	F 1553	S 631	3 Rubel 1840, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
157	F 1545	S 632	6 Rubel 1840, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
158	F 1531	S 633	12 Rubel 1840, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
159	F 1554	S 634	3 Rubel 1841, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
160	F 1546	S 635	6 Rubel 1841, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
161	F 1532	S 636	12 Rubel 1841, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
162	F 1554	S 637	3 Rubel 1842, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
163	F 1546	S 638	6 Rubel 1842, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
164	F 1533	S 639	12 Rubel 1842, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
165	F 1555	S 640	3 Rubel 1843, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
166	F 1547	S 641	6 Rubel 1843, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
167	F 1534	S 642	12 Rubel 1843, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
168	F 1555	S 643	3 Rubel 1844, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
169	F -	S 644	3 Rubel 1844, sonst wie vorher, jedoch Schrift und Zahlen etwas schmäler	(Friedberg -)
170	F 1547	S 645	6 Rubel 1844, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
171	F 1535	S 646	12 Rubel 1844, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
172	F 1555	S 647	3 Rubel 1845, sonst wie vorher	(Friedberg 123)
173	F 1547	S 648	6 Rubel 1845, sonst wie vorher	(Friedberg 122)
174	F 1536	S 649	12 Rubel 1845, sonst wie vorher	(Friedberg 121)
175 *	F -	S 401 Abb. Taf. 27	1/2 Rubel 1826, Münzstätte (Mzst.) St. Petersburg; Vs. Gewicht und Mzst. in Kranz; Rs. gekrönter Doppeladler, Wert und Jahreszahl sowie Münzmeisterzeichen N G = Nicolai Grachev; Ø 28,5 mm, 21,27 g	Es handelt sich hierbei um einen Abschlag der Silberpoltina des Jahres 1826. (Friedberg -)

176	F -	D -	Rubel 1827, Mzst. St. Petersburg; Vs. Gewicht und Mzst. in Kranz; Rs. gekrönter Doppeladler, Wert und Jahreszahl sowie Münzmeisterzeichen N G = Nicolai Grachev, Randschrift; Ø 35 mm, 41,6 g	Befindet sich in der Eremitage Leningrad, wahrscheinlich Unikum
177	F -	D -	1/2 Rubel (Poltina) 1827, Mzst. St. Petersburg, sonst wie vorher, Ø 28,5 mm, 20,74 g	Wie vorher
178	F -	D -	25 Kopeken 1727, Mzst. St. Petersburg; Vs. Krone über Wert, Mzst. in Kranz; Rs. gekrönter Doppeladler über Jahreszahl und Münzmeisterzeichen N G wie vorher; Ø 24 mm, 10,37 g	Wie vorher
178 a	F -	D -	5 Kopeken, Abschlag von zwei Rückseiten o. J. A-Seite gekrönter Doppeladler mit Münzmeisterzeichen HI (Nikolai Jossa 1848–1877); B-Seite wie vorher, jedoch Münzmeisterzeichen NØ (Nikolai Follendorf 1858–1862) Ø 15 mm, 2,175 g	Schulman, Coin and Mint Inc. New York, Oktober 1974, Nr. 245. Unikum?

Bei den Nummern 119–174 handelt es sich um die einzigen echt umgelaufenen Platinmünzen; Nr. 175 wurde 1931 in der Auktion Hess Nachfolger, Frankfurt am Main, unter Nr. 679 bei den «Dubletten russischer Museen» versteigert. Die seinerzeitige Bezeichnung «Unikum» dürfte im Hinblick auf die erwähnte Auktion «Dubletten russischer Museen» wohl nicht richtig gewesen sein.

Die in der Sammlung von Exkönig Faruk befindliche Serie der russischen Platinmünzen war bis auf eine Variante eines 3-Rubel-Stückes 1844 komplett!

SAN MARINO

179	F -	D -	10 Lire 1925, Rom; Vs. St. Marinus stehend mit Heiligschein, Wert, Umschrift; Rs. Wappen mit Burg, Umschrift, Jahreszahl; Ø 18 mm	(Friedberg 2) Unikum? Privatbesitz
180	F -	D -	20 Lire 1925, Rom, sonst wie vorher, Ø 20 mm	(Friedberg 1) Unikum? Privatbesitz

SPANIEN

181	F -	D -	4 Escudos 1775, Sevilla; Vs. Brustbild Karls III. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette; Ø 29 mm, 13,4 g	(Friedberg 140) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2132 Unikum?
182	F 1511	D 48	8 Escudos 1776, Madrid, sonst wie vorher, Ø 37 mm, 26,9 g	(Friedberg 137)
183	F -	D -	8 Escudos 1776, Sevilla, sonst wie vorher, Ø 37 mm, 29,9 g	(Friedberg 138) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2131

184 *	F -	D -	4 Escudos 1781, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 139) Lagerliste Galerie des Monnaies, Liste 24, Juni 1973, Nr. 556 Unikum?
185	F -	D -	4 Escudos 1782, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 139) Privatbesitz
186	F 1510	D 48	8 Escudos 1786, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 137)
187	F 1512	D 49	4 Escudos 1786, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 139)
188	F -	D -	2 Escudos 1777, Madrid, sonst wie vorher, \varnothing 22 mm	(Friedberg 141) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2133 Unikum?
189	F 1513	D 51	$\frac{1}{2}$ Escudo 1784, Madrid, sonst wie vorher, \varnothing 15 mm	(Friedberg 145) Schulman, Coin and Mint Inc., Oktober 1971, Nr. 1634
190	F -	D 48	8 Escudos 1801, Madrid; Vs. Brustbild Karls IV. r.; Rs. wie vorher; \varnothing 37 mm	(Friedberg 147) Privatbesitz
191	F -	D -	8 Escudos 1802, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 147) Privatbesitz
192	F -	D -	2 Escudos 1789, Madrid, sonst wie vorher. Diese Münze hat einen Kupferkern, der mit Platin dünn überzogen ist und dann vergoldet wurde. \varnothing 22 mm, 6,7 g	(Friedberg 149) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2135
193	F -	D -	2 Escudos 1790, Madrid, sonst wie vorher, jedoch reines Platin	(Friedberg 149) Privatbesitz
194	F -	D -	2 Escudos 1794, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 149) Stack's, New York, August 1971, Nr. 1499
195	F 1513	D 50	2 Escudos 1797, Madrid, sonst wie vorher, \varnothing 22 mm, 6,7 g	(Friedberg 149)
196	F -	D -	2 Escudos 1797, Sevilla, sonst wie vorher, \varnothing 22 mm, 6,8 g	(Friedberg 150) Schulman, Coin and Mint Inc., Februar 1973, Nr. 517
197	F -	D -	2 Escudos 1800, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 149) Stack's, New York, August 1971, Nr. 1500
198	F 1513	D 50	2 Escudos 1801, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 149) Schulman, Coin and Mint Inc., Oktober 1971, Nr. 1636

199	F -	D o.Nr. 4 Escudos 1841, Madrid	(Friedberg -)
Dieses Stück ist laut Dobretsberger 1950 bei Spink in London angeboten worden. Es kann sich hierbei eigentlich nur um eine Probeprägung handeln, da ein solches Nominal zu dieser Zeit nicht im Umlauf war.			
200	F -	D - 100 Reales 1854, Madrid; Vs. Kopf der Königin Isabella II., l., Umschrift, Jahreszahl; Rs. gekröntes Wappen, Umschrift, Wert; Ø 22 mm, 8,19 g	(Friedberg 181) Privatbesitz
201	F -	D - 100 Reales 1855, Madrid, sonst wie vorher, Ø 22 mm, 8,22 g	(Friedberg 181) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2137
202	F -	D - 100 Reales 1856, Madrid; Vs. belorbeerte Büste der Königin Isabella II. l.; Rs. gekröntes Wappen, ähnlich wie vorher; Ø 22 mm, 8,19 g	(Friedberg 182) Privatbesitz
203	F -	D - 100 Reales 1857, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 182) Stack's, New York, August 1971, Nr. 1501
204	F -	D - 100 Reales 1858, Madrid, sonst wie vorher, Ø 22 mm, 8,23 g	(Friedberg 182) Privatbesitz
205	F 1514	D 52 100 Reales 1859, Madrid, sonst wie vorher, Ø 22 mm, 8,17 g	(Friedberg 182)
206	F -	D - 100 Reales 1859, Barcelona, sonst wie vorher, jedoch mit achtzackigen Sternen (= Mzst. Barcelona). Friedberg ist hier ungenau, er nennt nach 1850 keine Prägungen der Mzst. Barcelona; diese hat jedoch von 1856 bis 1862 geprägt.	(Friedberg -) (Schlumberger 244) Schulman, Coin and Mint Inc., März 1973, Nr. 518
207	F 1514	D 52 100 Reales 1860, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 182)
208	F -	D - 100 Reales 1861, Madrid, sonst wie vorher, Ø 22 mm, 8,35 g	H. Schulman, New York, März 1965, Nr. 2404
209	F 1514	D 52 100 Reales 1862, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 182)
210	F -	D 52 100 Reales 1863, Madrid, sonst wie vorher, jedoch geändertes Wappen auf der Rückseite	(Friedberg 185)
211	F 1514	D 52 100 Reales 1864, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 185)
212	F 1514	D 53 40 Reales 1863, Madrid, Wappen wie Nr. 207, sonst wie vorher	(Friedberg 183)
213	F 1514	D 53 40 Reales 1864, Madrid, Wappen wie Nr. 208, sonst wie vorher	(Friedberg 186)
214	F 1514	D 54 20 Reales 1861, Madrid, Wappen wie Nr. 205, sonst wie vorher	(Friedberg 184)
215	F 1515	D 55 10 Escudos 1866, Madrid; Vs. Brustbild der Königin Isabella II. mit Lorbeerkrantz l., Umschrift, Jahreszahl; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette in Mantel, Umschrift, Wert; Ø 22,5 mm	(Friedberg 187)

216	F -	D -	10 Escudos 1867, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 187) H. Schulman, Januar 1963, Nr. 3591
217 *	F 1515	D 55	10 Escudos 1868, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 187) Hirsch, München, Juli 1957, Nr. 905
218	F 1515	D 56	4 Escudos 1865, Madrid, sonst wie vorher, \varnothing 18 mm, 3,27 g	(Friedberg 188) Vinchon, Paris, März 1968, Nr. 247
219	F -	D -	4 Escudos 1866, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 188) Privatbesitz
220	F 1515	D 56	4 Escudos 1867, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 188) H. Schulman, März 1965, Nr. 2408
221	F 1515	D 56	4 Escudos 1868, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 188)
222	F 1516	D 59	25 Pesetas 1877, Madrid; Vs. Kopf des Königs Alfons XII. r.; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette, Umschrift, Wert; \varnothing 24,5 mm	(Friedberg 193)
223	F -	D -	25 Pesetas 1878, Madrid, sonst wie vorher	(Friedberg 193) Privatbesitz
224	F -	D -	25 Pesetas 1879, Madrid, sonst wie vorher, jedoch besteht der Kern dieses Exemplars aus Kupfer, der mit Platin dünn überzogen ist; \varnothing 24,5 mm, 7,85 g	(Friedberg 193) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2141
225 *	F -	D -	25 Pesetas 1880, Madrid, sonst wie vorher, jedoch besteht der Kern dieses Exemplars aus Kupfer, der mit Platin dünn überzogen ist; \varnothing 24,5 mm, 7,97 g	(Friedberg 193) H. Schulman, New York, April 1967, Nr. 599 G
Es gibt auch Exemplare von 1880 mit einem Gewicht von 7,65 g				
226 *	F -	D -	25 Pesetas 1881, Madrid, sonst wie vorher, jedoch besteht der Kern auch dieses Exemplars aus Kupfer, der mit Platin dünn überzogen ist; \varnothing 24,5 mm, 7,93 g	(Friedberg 193) H. Schulman, New York, März 1968, Nr. 2142 A
227	F 1518	D 57	100-Pesetas-Probe 1894 (Medailleur Huth), Madrid; Vs. Kopf der Königin Isabella II. mit Krone und Schleier l.; Rs. in Blumenkreuz zwei Türme und zwei gekrönte stehende Löwen sich diagonal gegenüberstehend, Umschrift, Wert, Randschrift; \varnothing 35 mm	(Friedberg --) Gefälligkeitsabschlag
228	F -	D -	4-Pesetas-Probe 1894 (Huth), sonst wie vorher, \varnothing 35 mm	(Friedberg --) Gefälligkeitsabschlag
229	F 1519	D 58	40-Pesetas-Probe 1904, Madrid (Huth); Vs. wie vorher; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette in Mantel, Umschrift, Wert; \varnothing 25 mm, mit glattem Rand	(Friedberg --) Gefälligkeitsabschlag

230	F 1517	D 60	100-Pesetas-Probe 1894, Madrid (Huth); Vs. Brustbild der Regentin Maria Christina r., mit Diadem im Haar, Umschrift; Rs. gekröntes Wappen mit Vlieskette in Mantel, Umschrift, Wert, mit Randschrift; Ø 35 mm	(Friedberg –) Gefälligkeitsabschlag
-----	--------	------	---	--

Die Platinabschläge von spanischen Goldmünzenstempeln sind noch häufiger als die französischen Exemplare, die auch von Goldmünzenstempeln geprägt wurden. Sie kommen sehr oft vergoldet vor. Es ist daher fast gewiß, daß auch in Spanien ungetreue Angestellte der Münzstätten am Werk waren, die etwa bis zum Jahre 1881 Fälschungen beschafften. Als gegen Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Platinpreis stieg und keine nennenswerte Rendite durch die Verwendung von reinen Platinabschlägen erzielt wurde, verwendeten die Fälscher in diesen Münzstätten Kupferkerne, die sie mit einem dünnen Platinblech überzogen. Durch den Präevorgang haftete das Platinblech fest auf dem Kupferkern. Nach der Prägung wurden die Stücke vergoldet und in den Umlauf gebracht. Die Verwendung des äußeren Platinmantels war erforderlich, um auf das entsprechende Gewicht zu kommen. Bei der Verwendung eines reinen Kupferschrötlings wäre die Münze – bei gleichem Gewicht – zu dick geworden. Bei den Nummern 227, 229 und 230 dürfte es sich um Unika handeln, die als Gefälligkeitsabschläge für die Sammlung Faruk hergestellt worden sind. Die Gewichte der Platinabschläge entsprechen fast genau denen der wertgleichen Goldnominale.

Zur Erläuterung sei erwähnt, daß die spanischen Münzstätten an folgenden Zeichen erkennbar sind:

- M für Madrid, ab 1851 anstelle des M ein sechszackiger Stern; ab 1863 wurden alle spanischen Goldmünzen in Madrid geprägt.
- B für Barcelona, ab 1851 statt B ein achtzackiger Stern
- C mit Krone für Cadiz
- C ohne Krone für Cataluna
- S für Sevilla, ab 1854 statt S ein siebenzackiger Stern

TONGA

231	F –	D –	1 Hau 1967; Vs. Kopf des Königs Taufa' Ahau Tupo r.; Rs. gekröntes Wappen, Wert; Ø 48 mm, 64,8 g	Geldgeschichtliche Nachrichten 8/135 und 8/144 Auflage 400 Expl.
232	F –	D –	1/2 Hau 1967, sonst wie vorher, Ø 34 mm, 32,4 g	Wie vorher
233	F –	D –	1/4 Hau 1967, sonst wie vorher, Ø 26 mm, 16,2 g	Wie vorher

Die Stücke zählen zu den sogenannten Krönungsmünzen, die anlässlich der Krönung von Taufa' Ahau Tupo (4. Juli 1967) ausgegeben worden sind. Als Legierung wurde Palladium/Ruthenium, und zwar im Verhältnis 980 : 20 verwendet, also zwei der sechs Platinmetalle. Die Randschrift bei allen Stücken lautet: THE HISTORICALLY FIRST PALLADIUM COINAGE.

UNGARN (ÖSTERREICH)

234	F -	D -	6-Krajczar (Kreuzer)-Probe 1863	Gefälligkeitsabschlag
235	F -	D -	4-Krajczar (Kreuzer) 1868, Kremnitz; Vs. Wappen, darüber Engel mit Krone, Umschrift; Rs. Wert und Jahreszahl in Eichen- kranz; Ø 26,5 mm	(Yeoman 2) Gefälligkeitsabschlag

VENEZUELA

236	F -	D -	100-Bolivares-Probe (K. Goetz) 1930; Vs. Brustbild des Generals Juan Gomez, fast von vorne, Umschrift; Rs. Wappen, Jahreszahl, Umschrift mit Feingehalt; Ø 36 mm, 36,3 g	(Kienast 398) 5 Exemplare, Gefälligkeitsabschläge
-----	-----	-----	---	---

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

237	F -	D -	1/2 Dollar 1814; Vs. Liberty l., Kranz von 13 Sternen, Jahreszahl; Rs. Adler, Wert, Umschrift; Ø 33 mm	Abschlag des 1/2 Silberdollars
238	F -	D -	5 Dollars 1842; Mzz. O New Or'lean; Vs. Kopf der Liberty l., von 13 Sternen umgeben, Jahreszahl; Rs. Adler mit Umschrift, Wert, ohne Motto	(Friedberg 58) Schulman, Coin and Mint Inc., März 1973, Nr. 177
239	F 1562	D 63	5 Dollars 1844, sonst wie vorher, Ø 21 mm, 8,2 g und 8,35 g	(Friedberg 55)
240	F 1563	D 63	5 Dollars 1848, sonst wie vorher	(Friedberg 55)
241	F 1563	D 63	5 Dollars 1856, sonst wie vorher	(Friedberg 55)
242	F 1564	D 63	5 Dollars 1869; Rs. mit Motto: In God we trust; sonst wie vorher	(Friedberg 60)
243	F 1561	D 62	10 Dollars 1855, sonst wie vorher, Ø 27 mm, 16,5 g	(Friedberg 72)

Die Nummer 237 dürfte als Gefälligkeitsabschlag zu qualifizieren sein. Da die übrigen Stücke zum Teil vergoldet vorkommen bzw. Vergoldungsspuren zeigen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich bei diesen Exemplaren um Fälschungen handelt, die in der Münze selbst hergestellt worden sind. Es trifft das gleiche zu, was über die französischen und spanischen Münzen gesagt wurde. Auch im Textteil ist schon klargestellt, daß in den USA Goldmünzen durch das damals wesentlich billigere Platin verfälscht wurden.

VEREINIGTE STAATEN VON EUROPA

244	F -	D -	5-Europinos-Probe 1952; Vs. Wert über Jahres- zahl zwischen Eichenlaub und Kornähren, dar- über (rund) EUROPINOS; Rs. römisches Liktorenbündel, Umschrift: EUROPA FOEDERATA; Ø 38 mm	
245	F -	D -	5-Europinos-Probe 1952, doppeltes Gewicht von Nr. 241, sonst wie vorher	

246 F - D - 2^{1/2}-Europinos-Probe 1952, sonst wie vorher,
Ø 30 mm

247 F - D - 2^{1/2}-Europinos-Probe 1952, doppeltes Gewicht
von Nr. 243, sonst wie vorher

Die Stücke wurden 1952 nach Entwürfen des österreichischen Bildhauers Hanisch-Consée in Hamburg geprägt. Sie sollten dem Währungsausschuß der europäischen Liga für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der seinerzeit in London zusammentrat, vorgelegt werden. Neben dem erwähnten Liktorenbündel waren für die Rückseite als weitere Motive eine Fackel mit dem Strahlenkranz «Libertas» und auch ein Bild des späteren amerikanischen Präsidenten Eisenhower vorgesehen. Eine Platinprägung, bei der diese beiden Rückseiten gekoppelt sind, soll seinerzeit ebenfalls hergestellt worden sein. – Ein amerikanischer Silber-dollar sollte 5 Europinos entsprechen, 1 Europino als DM 0,80 gelten. Die Nummern 244–247 sind wahrscheinlich Gefälligkeitsabschläge.

B. Medaillen

Redaktioneller Hinweis

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine Flut von meist privaten Medaillenprägungen in verschiedenen Metallen für den Verkauf. Die Abschläge in Platin wurden zwar in kleineren Serien hergestellt als in Gold, aber die Stückzahl war immer noch wesentlich höher als die der Platinmedaillen des 19. Jahrhunderts und der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Nur in ganz wenigen Fällen mag es sich um offizielle Gedenkprägungen handeln. Meistens kam die Initiative von privaten Auftraggebern, auch wenn die Stücke in einer staatlichen Münzstätte geprägt wurden. Aus diesen Gründen wurden diese jüngsten, modernen Serien in diesem Artikel nicht aufgeführt. Leser, die sich für Einzelheiten solcher Prägungen interessieren, können sich an den im Literaturverzeichnis genannten Zusammenstellungen orientieren oder sich an den Verfasser (Adresse: Oderstraße 28, D - 6083 Walldorf) wenden.

L. Mildenberg

CANADA

- 248 F- D- Gedenkmedaille 1936 «100 Jahre Canada» in der Größe eines 25-Cents-Stückes

DEUTSCHLAND

- 249 F- D- Medaille auf den Tod der Königin Catharina von Württemberg 1819; Vs. Kopf mit Diadem nach r. blickend; unten steht EISELE F.; Rs. UM/DIE DAS/VATERLAND/TRAUERT den 9. JAN./1819, darüber die Krone in einem Lorbeerkrantz.

Reichel, Nr. 4530

Die Königin Catharina von Württemberg war eine geborene Großfürstin von Rußland.

- 250 F- D- Medaille 1828 auf die 50jährige Zugehörigkeit zum Montagsclub des geheimen Oberfinanzrats Friedrich Philipp Rosenstiel, Direktor der Berliner Porzellan-Manufaktur, gest. 1832; Vs. FRIEDRICH PHILIPP ROSENSTIEL KOENIGL: PREUSS: GEHEIMER OBERFINANZRATH Bb. nach links; in der Falte unten: BRANDT F.; Rs. im Schlangenring siebenzeilig: SEINEM / SENIOR / UND MITGLIEDE / SEIT / FÜNFZIG / JAHREN / AM 14. APRIL 1828 / DER MONTAGSCLUB; Ø 45 mm
- Lehnert, Nr. 45
In Platin
Unikum
- 251 F 1472 D 7 Probejeton (Medaille) o. J. (etwa 1848); Vs. PLATIN / AUS / KRONEN / THALER; Rs. AUS / GESCHIEDEN / IN DER / K. SCHEIDUNGS / ANSTALT / IN MÜNCHEN
- Hirsch, München,
März 1966,
Nr. 508 (PP)

Die Bayerische Numismatische Gesellschaft teilt in Band IV/1885, S. 39, mit: «Bis zum Jahre 1849 sind an der Münzstätte München etwa 50 Millionen Gulden (Guldenwährung und Vereinsmünzen) geprägt worden. Das Metall wurde aus Stücken (für 15½ Millionen Gulden) zu 1/1, 1/2 und ¼ Kronenthalern gewonnen. Die Scheidung dieses Metalls hat, wie bei allen guthaltigen Silbermünzen, etwa 1⅓ % Gold und Teile aus Platin ergeben, aus dem letzteren Metall hat die königliche Münzanstalt einen Probe-Jeton „Platin aus Kronenthalern“

prägen lassen.» Vergleiche hierzu auch K. Jaeger: «Königreich Bayern mit Berg und Würzburg», 2. Auflage, S. 10, wo das Stück abgebildet ist. – Im Auktionskatalog Faruk wird der Jeton fälschlicherweise als 5-Kronen-Stück und von Dobretsberger sogar als Dukaten bezeichnet.

252	F –	D –	Medaille o. J. (1864?); Vs. Kopf Maximilians II. nach r., Umschrift: Maximilian II. König v. Bayern; Rs. Krone von Lorbeerkrantz umgeben; Ø 20 mm, 7,14 g	H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1621
253	F –	D –	Medaille auf Albrecht Dürer 1928 zum 400. Todestag (K. Goetz); Vs. älterer Kopf Dürers l., Umschrift; Rs. Familienwappen und Putte mit den Initialen, Umschrift; Ø 36 mm	(Kienast 388) Gefälligkeitsabschlag, 4 Exemplare
254	F –	D –	Medaille 1929 auf die 1. Weltfahrt des Luftschiffes «Graf Zeppelin»; Vs. Mitte oben: Kopf des Grafen Zeppelin l., unten links: Kopf von Dr. Hugo Eckener halblinks, rechts unten: Kopf von Dr. Ludwig Dürr fast en face. Unten Mitte kleines Münzzeichen R; Rs. Adler r. über Weltkugel fliegend; Ø 35 mm, 42,0 g	Privatbesitz
255	F –	D –	Medaille 1929, wie vorher, Ø 20 mm, 18,2 g	Privatbesitz
256 *	F –	D –	Medaille 1929 auf den gleichen Anlaß wie vorher; Vs. die 3 Köpfe von Zeppelin, Dürr und Eckener nebeneinander, Umschrift: ZEPPELIN DER SCHÖPFER / DÜRR DER ERBAUER / ECKENER DER FÜHRER; Rs. Globus mit den Daten des Zeppelinbesuches, Umschrift: 1. WELTFAHRT DES LUFTSCHIFFES «GRAF ZEPPELIN» 1929; Ø 35 mm, 44,2 g	Wahrscheinlich Unikum Privatbesitz
257	F –	D –	Medaille auf Reichspräsident von Hindenburg 1932 aus Anlaß seiner siebenjährigen Präsidentschaft (K. Goetz); Vs. Kopf von Hindenburg l., Umschrift; Rs. Familienwappen v. Hindenburg-Beneckendorff, darüber Schild mit Reichsadler, Umschrift; Ø 60 mm	(Kienast 475), Gefälligkeitsabschlag Privatbesitz
258	F –	D –	Medaille auf Reichspräsident von Hindenburg, gleicher Anlaß wie vorher (K. Goetz); Rs. r. blickender Adler hält viergeteiltes Wappen in seinen Fängen, Umschrift; Ø 23,5 mm, 9,88 g	H. Schulman, Oktober 1971, Nr. 1626

FRANKREICH

259	F –	D –	Medaille auf das Recht der Thronfolge Ludwig XVIII. (o. J.); Vs. Kopf des Königs (nach Andrieu) r., Umschrift; Rs. beflügelte männliche Figur überreicht dem sitzenden König eine Krone, Umschrift: OPTIMO IVRE, im Abschnitt: zwei Zeilen Schrift mit Datum (8. Juni 1795 = Todestag von Ludwig XVII.); Ø 50 mm, 159 g	Glendining, London, November 1969, Nr. 837
-----	-----	-----	---	---

- 260 * F - D -
Abb. Rs. Medaille von Andrieu und Galle auf die Auslieferung der Prinzessin Maria Therese Charlotte, der Tochter Ludwigs XVI., an Österreich; Vs. Kopf Louis' XVIII. r., Umschrift; Rs. Übergabeszene, Umschrift: SCVTO CIRCVM DABIT TE, im Abschnitt vier Zeilen Schrift; Ø 50 mm, 161,5 g und 161,7 g Hess-Leu 40, Luzern, April 1969, Nr. 305 Glendining, London, 27. November 1974, Nr. 306
- 261 * F - D - Medaille von Denon und Jeuffroy auf Napoleon I. (o. J.); Vs. belorbeerter Kopf des Kaisers I., Umschrift; Rs. Napoleon als römischer Kaiser übergibt Fahnen an drei Soldaten, Umschrift: DRAPEAUX DONNES A L'ARMEE PAR NAPOLEON Ier, im Abschnitt: AU CHAMP DE MARS / LE 14. FRIM. AN XIII; Ø 27 mm, 25,22 g Hess-Leu, Luzern, April 1967, Nr. 136
- 262 F - D - Medaille von Andrieu auf Ludwig XVIII. und seine Ablehnung der polnischen Königswürde 1803; Vs. Kopf des Königs r., Umschrift; Rs. der König, auf eine Säule gestützt, weist ein geöffnetes Dokument zurück, das ihm von den allegorischen Figuren List und Gewalt überbracht wird, Umschrift: NEC VIS NEC FALLACIA ERIPET, im Abschnitt zwei Zeilen Schrift mit Datum; Ø 50 mm, 160,5 g J. Schulman, Amsterdam, März 1960, Nr. 1447
- 263 F 1490 D 25 Medaille von Andrieu auf A. L. Lavoisier (1804) und die Verbesserung des Münzwesens; Vs. Kopf Lavoisier r., Umschrift; Rs. sechs Zeilen Schrift: L'AN 9 / PH. GENGEMBRE / ESSAYAIT DE / PEFCTIONNER / LES / MONNAIES; Ø 24 mm
- 264 F 1556 D 44 Medaille von Andrieu auf den Frieden von Tilsit 1807; Vs. die Köpfe von Napoleon I., Alexander I. und Friedrich Wilhelm III.; Rs. Flügelmutter Njemen liegend mit Baum, Umschrift: NIEMEN, im Abschnitt: PAIX DE TILSIT mit Datum; Ø 38 mm, 114,7 g Wahrscheinlich Unikum
- 265 F - D 26 Medaille auf die Geburt des Königs von Rom 1811 (Sohn Napoleons I.); Ø 15 mm
- 266 * F 1557 D 45 Medaille (an Öse) auf die Einnahme von Paris 1814; Vs. belorbeerter Kopf Alexanders I. r., darüber das strahlende Auge Gottes; Rs. fünf Zeilen Schrift in russischer Sprache (Datum der Einnahme) in geschlossenem Lorbeerkrantz; Ø 28 mm, 23,7 g Eremitage Leningrad und Kat. Julius, Nr. 2861

266 a* F –	D –	Medaille von Andrieu und Dubois auf den Einzug in Paris von 1814. Vs. Kopf Ludwigs XVIII. r., Umschrift; Rs. Thron vor Standarten, Umschrift: REGIS CVSTODIA CIVIBVS CREDITA, im Abschnitt 2 Zeilen Schrift; Ø 50 mm, 147,7 g	Glendining, London, 27. November 1974, Nr. 304
267 F –	D –	Medaille von Jeuffroy und Andrieu auf die Abreise Ludwigs XVIII. aus Paris 1815; Vs. die allegorische Figur der Zwietracht mit Fackel wirft einen Altar um; Rs. die trauernde Figur Frankreichs (Gallia) bedeckt mit ihrem Schleier einen Teil des bourbonischen Wappenschildes (Lilien), Umschrift: RECEDENTIS PRINCIPIS DESIDERIVM, im Abschnitt: GALLIA; Ø 50 mm, 150,7 g	J. Schulman, Amsterdam, März 1960, Nr. 1448
268 F –	D –	Medaille von Andrieu und Jeuffroy auf die Standhaftigkeit des Königs während der 100 Tage. Vs. Kopf Ludwigs VIII. r., Umschrift; Rs. geflügelter Genius. Umschrift: INCONCVSSA REGIS CONSTANTIA, im Abschnitt drei Zeilen Schrift; Ø 50 mm, 163 g	Hess-Leu 40, Luzern, April 1969, Nr. 305
268 a* F –	D – Abb. Rs.	Medaille von Andrieu auf die Wiedereröffnung der Akademie von Parma 1816. Vs. Kopf Ludwigs XVIII. r., Umschrift; Rs. 4 sich leicht überschneidende Kränze, Umschrift: ACADEMIARVM STATVTA TITVLIQUE SINGVLATIM RENOVATI MDCCXVI; Ø 50 mm, 157,1 g	Glendining, London, 27. November 1974, Nr. 305
269 F –	D –	Medaille von Andrieu und Desboefs auf Ludwig XVIII. und die Wiederherstellung der Künste 1817; Vs. Kopf des Königs r., Umschrift; Rs. Genius und Pallas Athene schmücken eine Büste Ludwigs XVIII. mit einer Girlande, Umschrift: MVNIFICENTIA REGIA INSTAVRATVM, im Abschnitt: Portal mit Inschrift MVSAEVM; Ø 50 mm, 158 g	J. Schulman, Amsterdam, März 1960, Nr. 1449
Die Medaillen Nr. 262, 266 a, 267, 268 a und 269 stammen laut Auktionskatalog aus der Sammlung des Herzogs von Wellington und sind wahrscheinlich Unika.			
270 F –	D –	Medaille auf die von Ludwig XVIII. veranlaßte fremdländische Getreidespende im Hungerjahr 1817; Vs. Kopf des Königs (nach Andrieu) r., Umschrift; Rs. weibliche Figur mit einer Ähre vor dem stehenden König, Umschrift: PROVIDENTIA · PRINCIPIS, im Abschnitt eine Zeile Schrift und Jahreszahl; Ø 50 mm, 148 g	Glendining, London, November 1969, Nr. 838

271	F -	D -	Medaille auf die unter Ludwig XVIII. errichtete Brücke über die Dordogne bei Libourne 1820; Vs. Kopf des Königs (nach Andrieu) r., Umschrift; Rs. Flußgott vor Brücke, Umschrift: IVNGENDIS COMMERCIIIS, im Abschnitt drei Zeilen Schrift mit Jahreszahl; Ø 50 mm, 163 g	Glendining, London, November 1969, Nr. 839
272	F -	D 27	Medaille von Gayrard auf die Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung Paris 1822; Vs. Kopf König Ludwigs XVIII. r., Umschrift; Rs. Stadtgöttin mit verschiedenen Gerätschaften, Umschrift: AUX ARTS UTILES; Ø 56 mm, 191 g	Frankfurter Münzzeitung, 1909/Nr. 108
273	F -	D -	Medaille von Andrieu auf Louis Antoine Duc d'Angoulême 1823; Vs. Kopf des Herzogs l., Umschrift; Rs. acht Zeilen Schrift mit Datum (1. Oktober 1823); Ø 41 mm, 72 g	Frankfurter Münzzeitung, 1909/Nr. 108

GROSSBRITANNIEN

274	F -	D 24	Medaille auf die Krönung der Königin Victoria 1838 von B. Pistrucci; 170 g
-----	-----	------	--

Nach Dobretsberger handelt es sich bei diesem Stück um eine Riesenmedaille, die heute in der Schatzkammer von Abbington Hall bei Cambridge liegt. Benedetto Pistrucci war der Medailleur der englischen Könige Georg IV. und Wilhelm IV. Nach dem Gewicht zu urteilen, kann es sich um keine sehr große Medaille handeln.

ÖSTERREICH

275	F -	D -	Medaille auf die Entdeckung des Platins, 1747; Vs. Kaiserin Maria Theresia; Rs. Text auf den Anlaß der Prägung	Laut Mitteilung von Herrn Hans Schulman, New York, ist diese Medaille im Handel vorgekommen
276	F -	D -	Medaille auf die Verbesserung des Münzwesens in Siebenbürgen, 1747; Vs. Brustbild der Kaiserin Maria Theresia I. (Matthias Donner); Rs. sechs Zeilen lateinische Schrift, die auf das Ereignis eingehen, Jahreszahl in lateinischen Buchstaben; Ø 26 mm, 11,6 g	Resch 151
276 a	F -	D -	Brixlegger Ausbeutemedaille 1967; Vs. Wiedergabe des Siegels der Kupferhütte Brixlegg aus dem Jahre 1473; Rs. Tiroler Adler, Bergwerkszeichen, Jahreszahl, Umschrift: AUS DER HÜTTE BRIXLEGG IN TIROL; Ø 36 mm, 35 g	Anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums der Hütte Brixlegg in Tirol. Es wurden 55 Expl. aus dem in der Hütte gewonnenen Platin geprägt. Die Jahresausbeute beträgt etwa 2 kg

RUSSLAND

- 277 F- D- Medaille 1762 auf die Krönung Katharinas II. von Waechter; Vs. Brustbild Katharinas II. in Schuppenpanzer l., mit Helm mit Federbusch, Umschrift (russisch); EKATHERINA II. / IMPERAT. / SELBSTHERRSCHERIN / ALLER / RUSSEN, unter dem Brustbild: Waechter; Rs. sitzende Kaiserin unter Baldachin mit Witwenschleier, vor ihr kniet Russia, die auf Kissen Krone und Zepter reicht. Ein Krieger mit Schuppenpanzer, mit einem Helm mit Federbusch und Lanze hält dieser den Arm. Auf einer Wolke neben dem Baldachin schwebt ein Engel, der das Zepter in seiner Rechten hält. Oben: russische Umschrift; unten im Abschnitt: Juni 28. Tag 1762 Jahr; Gewicht etwa 300 g Laut Mitteilung des Herrn Dr. Diebold, Bruchsal, soll es dieses Exemplar in Platin geben. Es soll sich in Privatbesitz in Wiesbaden befinden.
- 278 F- D- Medaille 1782 auf den Großfürsten Pavel Petrowitsch (späteren Paul I.) und seine zweite Gemahlin Großfürstin Maria Federowna (geb. Prinzessin von Württemberg); Vs. die beiden Brustbilder nebeneinander r., Umschrift: P. PETROVIZ M. PR. RVS. ET MAR. FEDEROVNA. M. PR. RVS. Am Arme B. F.; Rs. IN / MAGNIS / MAGNA / VOLUPTAS / MDCCCLXXXII., P. N. in einem Lorbeerkrantz; Ø 59 mm (Reichel Nr. 4528) Diese Medaille wurde in Augsburg zu Ehren der hohen Reisenden geprägt.
- 279 * F- D- Medaille 1782 auf die Enthüllung des Monuments Peter I. (Reiterstatue von Falconet auf dem Senatsplatz in St. Petersburg); Vs. Reiterstandbild Peter I. mit Inschrift; unten im Abschnitt: Tag und Jahr der Einweihung; Rs. belorbeelter Kopf Katharinas II. l.; Ø 25 mm, 12,90 g Eremitage Leningrad und Hess, Luzern, 25. Oktober 1939, Nr. 314 (Slg. des Großfürsten Michailowitsch)
- 280 F- D- Medaille wie vorher, Ø 23 mm, 12,48 g Eremitage Leningrad
- 281 F- D- Medaille 1787 auf Katharina II.; wahrscheinlich auf die Huldigung der dem Reiche einverleibten Dünaprovinzen; Vs. belorbeertes Brustbild nach l. im Witwenschleier, mit Ordensband und Stern auf der Brust. Am Arme: Reich. Umschrift: CATHARINA ALEXIEWNA II. IMPERATRIX. RVSSORVM.; Rs. in einem Tempel ein Altar, auf dessen Decke C. II. mit Palmzweigen umgeben steht. Auf dem Altar liegt ein Lorbeerkrantz. Oben das Brustbild der Kaiserin in einem Medaillon, davor stehen drei Männer mit Kränzen, vom Adel, Bürger- und Bauernstande. Umschrift: CUM VI VINCERE POSSES. GRATIA VINCERE MAVIS. Im Abschnitt steht: MDCCCLXXXVII.
- Reichel, Nr. 4526

282 *	F -	D -	Krönungsjeton 1801, auf die Krönung Alexanders I., Ø 22 mm, 5,78 g	Eremitage Leningrad, 2 Exemplare geprägt
283	F -	D -	Belohnungsmedaille o. J. für die Teilnahme am Krieg 1812–1814. Vs. Kopf des Zaren Alexander I. l.; Rs. die Bildsäule des Kaisers, im Mantel, das Schwert wieder in die Scheide steckend; zu seinen Füßen der russische Doppeladler; Ø 24 mm, 23,15 g	Reichel, Nr. 4529 Eremitage Leningrad. Projektete Medaille, die nicht ausgegeben wurde. Es gibt nur wenige Zinn- abschläge.
284 *	F -	D -	Belohnungsmedaille (an Öse) 1812; Vs. strah- lendes Gottesauge; Rs. Schrift	Eremitage Leningrad
285	F -	D 46	Medaille 1826 von Alexejew auf die Krönung Nikolaus I.; Vs. Kopf des Zaren r., Umschrift; Rs. Säule mit Krone, darüber das strahlende Auge Gottes, Umschrift, im Abschnitt eine Zeile Schrift mit Datum; Ø 64 mm, 342 g	Auktion Hess, Luzern 1935, Slg. Erzherzog Sigismund
286	F -	D -	Medaille wie vorher, Ø 50 mm, 122,5 g	Hess, Luzern, 25. Oktober 1939, Nr. 429; Slg. Großfürst Michailowitsch
287	F -	D -	Medaille wie vorher, Ø 50 mm, 121 g	Kratz, Frankfurt, Dezember 1909, Nr. 2
288	F 1558	D 46	Medaille wie vorher, Ø 40 mm, 120 g	
289	F -	D 46	Medaille wie vorher, Ø 40 mm, 95 g	
290 *	F -	D -	Medaille wie vorher, Ø 40 mm, 94 g	Hess, Luzern, 25. Oktober 1939, Nr. 430; Slg. Großfürst Michailowitsch
291	F 1559	D 46	Medaille wie vorher, Ø 40 mm, 72 g	
292 *	F -	D 47	Krönungsjeton 1826; Vs. Krone über Signum des Zaren; Rs. Krone über zwei Zeilen Schrift in russischer Sprache («gekrönt in Moskau») mit Jahreszahl 1826; Ø 22 mm, 14,1 g	Kratz, Frankfurt, Dezember 1909, Nr. 8
293	F -	D -	Krönungsjeton wie vorher, 12,6 g	Privatbesitz
294	F 1560	D 47	Krönungsjeton wie vorher, 10,9 g	
295	F -	D -	Krönungsjeton wie vorher, 6,91 g	H. Schulman, New York, Oktober 1963, Nr. 1359
Die unter den Nummern 285–295 aufgeführten Medaillen und Jetons wurden für Geschenk- zwecke hergestellt und anlässlich der Krönung entsprechend dem Rang und Namen der beschenkten Personen verteilt.				
296	F -	D -	Medaille auf das 350jährige Bestehen der Uni- versität Wilna 1828; Vs. Kopf Nikolaus' I.; Rs. die Köpfe Alexanders I. von Rußland und König Stephan Bathorys von Polen; Ø 66 mm, 382 g	H. Cz. II., 3620

297 *	F -	D -	Medaille 1835 auf die Einweihung der Smolnykathedrale in St. Petersburg, Ø 75 mm, 349,41 g	Eremitage Leningrad
298	F -	D -	Medaille 1843 auf die Gewinnung des ersten Palladiums aus dem im Ural gewonnenen Platin, Ø 35 mm, 46,88 g	Eremitage Leningrad
299 *	F -	D -	Medaille 1845 auf das 25jährige Bestehen der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Moskau, Ø 64 mm, 344,51 g	Eremitage Leningrad
300 *	F -	D -	Medaille 1853, auf Theodor Tolstoi, den Vizepräsidenten der Akademie der bildenden Künste in St. Petersburg, Ø 51 mm, 130,17 g	Eremitage Leningrad
301 *	F -	D -	Medaille 1855 auf den Tod des Zaren Nikolaus I., Ø 68 mm, 341,51 g	Eremitage Leningrad
302 *	F -	D -	Medaille 1858 auf die Einweihung der Isaakskathedrale in St. Petersburg; Vs. sechs Medaillenbilder der Zaren: Peter I. (Mitte), darum die Zaren Katharina II., Paul I., Alexander I., Nikolaus I. und Alexander II., dazwischen Verzierungen mit Oliven und Eichenzweigen; Rs. die Isaakskathedrale mit russischer Umschrift, darunter Daten der Kathedrale, Jahreszahl; Ø 65 mm, 225,90 g	Eremitage Leningrad
303 *	F -	D -	Medaille 1862 auf die Enthüllung des Denkmals «1000 Jahre Rußland / in Nowgorod / 862–1862», Ø 86 mm, 577,47 g	Eremitage Leningrad

Die vorstehende Medaille dürfte die schwerste Platinmedaille der Welt sein.

Die Platinmedaillen, die vor dem Jahre 1822 entstanden sind, wurden entweder aus südamerikanischem Platin geschlagen oder im Ausland geprägt. Auch könnten die Stücke vor 1822 zu einem späteren Zeitpunkt mit den alten Stempeln hergestellt worden sein, was allerdings wenig wahrscheinlich ist.

304	F -	D -	Leninorden der UdSSR o. J., das Brustbild Lenins besteht aus Platin
-----	-----	-----	---

SPANIEN

305	F -	D -	Medaille 1780, Karl III. von Spanien, auf die Neuentdeckung des Platins in den spanischen Besitzungen in Südamerika	Befindet sich im Prado, Madrid
-----	-----	-----	---	--------------------------------

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

306	F -	D -	Medaille auf die Internationale Baumwollausstellung in Atlanta 1881 (vergoldet); Vs. Schrift: INTERNATIONAL COTTON EXHIBITION ATLANTA 1881; Rs. Lokomotive; 18 g	Wahrscheinlich Unikum
-----	-----	-----	--	-----------------------

TAFEL 24



TAFEL 25



85



81



97



82



94



105



95



126



124



127



TAFEL 26



226



217



225



184



256



261



260 Rs.



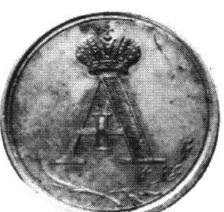
268 a Rs.



175



279



282



292



266



290



284



300





297



299



300



301



303



Die Medaillen auf Tafel 28 sind in halber natürlicher Größe abgebildet